

Der SPD-Minister. Dafür zeigt auch die Vereinnahmung der Zentrumskräfte in die Regierung über nicht allein die Stellungnahme zur Regierungsbildung und zum Panzerkreuzerabstich im Etat, sondern zum sozialen Inhalt des Etats selbst kennzeichnet den Charakter der sozialdemokratischen Politik. Es wird überhaupt nicht mehr diskutiert über die Abträge vom Sozialhaushalt. Es wird nicht Stellung genommen zu dem Raub von 70 Millionen, die Erwerbslosen Etat hätten geben können.

Stegerwald-Silberding „Sozialismus“

Dafür aber bringt es der Vorwärts fertig, in geradezu beispielloser Weise seine Leser und die Anhänger der SPD durch folgenden „Witz“ zu verhöhnen.

„Mögen also die neuen Mitglieder der Reichsregierung den vier in ihren Ämtern verbleibenden Sozialdemokraten helfen, eine entscheidende republikanische und sozialistische Politik zu schreiben, wie sie dem Geist der Wahlen von 1928 entspricht.“

Die Sozialdemokraten erwarten also sozialistische Politik von Herrn Stegerwald, Herrn Wirth und Herrn Gunder. Allerdings, lautet „Sozialismus“, wie die Herrmann Müller, Feuring und Silberding haben, kann man diesen pfälzischen Herrenmenschen wohl auch zutrauen.

Es wird also ein „Witz mit humoristischem Einschlag“ gezeichnet, und die Kosten tragen die werktätigen Massen. So will es der Parteivorstand der SPD, weil es das Frakturkapital will. So wollen es aber auch die „linken“ Sozialdemokraten in Sachsen, um deren Positionen willen dieses Mandat mit durchgezogen wird. Die reformistischen Vertreter werden sich vorrechnen. Die kommunistische Partei wird im Landtagswahlkampf nicht nur die breiten Massen gegen den Hunger- und Kriegsetat des sozialdemokratisch verkappten Bürgerblocks mobilisieren, sondern auch Klarheit über den Charakter der SPD-Politik unter den sozialdemokratischen Arbeitern schaffen. An der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der kommunistischen Partei, die als Liste 5 in den sächsischen Wahlkampf marschiert, müssen und werden die Mandate der sozialdemokratischen Panzerkreuzerjournalempfeiler zerbrechen.

Reichswehraktion für Fememörder

Berlin. (Fig. Drahtbericht.)

Seit längerer Zeit ist eine Aktion für die Begegnung des Fememörders Schulz im Gange, der bekanntlich auf Grund von erdrückendem Material zum Tode verurteilt worden ist. Es nimmt nicht wunder, daß diese Aktion jetzt von den Behörden unterstützt wird und 3 militärische Sachverständige ersten Ranges sich für die Wiederaufnahme des Verfahrens bzw. für die Begegnung des Fememörders einsetzen, nämlich Oberst v. Hammerstein, General v. Seck und der Wehrminister Groener.

Hammerstein hatte in dem letzten Prozeß erklärt, daß die Truppen des Schulz eine Abweilung der Reichswehr (ein Jägerbataillon) gewiesen seien und deshalb die Straftaten des Schulz anders beurteilt werden müßten.

General v. Seck verweist auf die außergewöhnlichen Verhältnisse des Jahres 1923, verlangt bei der Beurteilung deren Berücksichtigung und erblickt als das Motiv der Tat wahre Vaterlandsliebe.

In ähnlichem Sinne hat sich Groener beäufert für den Fememörder eingesetzt. Schon jetzt ist deutlich erkennbar, daß diese bürgerliche Aktion ihr Ziel erreichen wird, Schulz, der nicht nur die verschiedensten Fememorde aus dem Gewissen hat, sondern auch im Ruhrgebiet ein furchtbares Blutbad unter der Ruhrarbeiterchaft anrichtete, zu begnadigen.

Orzefinitis Polizei schlägt Faschisten

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung weiß mitzuteilen, daß zu dem geplanten Aufmarsch der Nationalsozialisten am 13. und 14. April in Bochum alle namhaften Führer, Straker, Göbbels usw. als Redner auftreten werden. Um kommunistische Gegenemonstrationen zu unterbinden, seien zahlreiche polizeiliche Abwehrmaßnahmen vorgesehen.

Die Bochumer Arbeiter müssen wie im vergangenen Jahre die Profetariermörder in der gebührenden Weise „begrüßen“.

George Groß freigesprochen

Eine Klamage der Klassenjustiz

Berlin. Geiern fand die Verfassungsverhandlung gegen das wegen Beschimpfung der christlichen Kirche gegen George Groß gefällte Urteil von 2000 Mark Geldstrafe bzw. 2 Monate Gefängnis statt. George Groß und der Verleger Herzfeld wurden freigesprochen. Die Reaktion der Kirche ist damit nämlich zusammengebrochen. Natürlich wird sie das nur zu neuen Aktionen gegen revolutionäre Kämpfer mit Hilfe der Klassenjustiz anstoßeln.

Einstellung der Krisenfürsorge geplant

Noch 40 Millionen Abstriche

Die genaue Aufstellung der von den Koalitionsparteien im Reichsetat vorgesehenen neuen Streichungen liegt nun vor. Daraus ist zu ersehen, daß an den Mitteln zur Vinderung der Erwerbslosennot die rigorösesten Abstriche gemacht wurden.

Für die produktive Erwerbslosenfürsorge, d. h. für Arbeitsbeschaffung hatte Silberding in diesem Jahre überhaupt nur 54 Millionen eingeplant. Daraus sind jetzt volle 20 Millionen gestrichen worden. Außerdem sind die zur Fortsetzung der Kanalbauten vorgesehenen Mittel in der Höhe von über 20 Millionen gestrichen worden.

Die Streichung der 20 Millionen aus dem Pösten für produktive Erwerbslosenfürsorge wird damit begründet, daß im Jahre 1928 bei diesem Etatposten 20 Millionen erspart worden seien und man darum 20 Millionen streichen könne.

Diese Begründung zeigt den Erwerbslosen, in welcher schändlichen Weise sie von der Müller-Regierung betrogen worden sind. Millionen Arbeiter sind erwerbslos. In Tausenden von Familien fordern sie Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Notstandsarbeiten. Doch die Müller-Regierung findet Demonstrationenverbot und Einlass von Schupo billiger. Obwohl sie Mittel zur Arbeitsbeschaffung zur Verfügung hatte, erparte sie auf Kosten der hungernden Erwerbslosen davon im zurückliegenden Jahre 20 Millionen. Für das neue Etatjahr sollen 20 Millionen von vornherein gestrichen werden, damit die Mittel

Schandabkommen für sächsische Metallarbeiter

Verlangt Urabstimmung! / Lehnt das Abkommen ab! / Kämpft für 15 Pfennig Lohnerhöhung!

Die in dem Lokalkampf der sächsischen Metallindustrie am 6. April verhängte Abmachung hat folgenden Wortlaut:

„Der Einzellohn des Facharbeiters über 23 Jahre wird von 81 auf 86 Pf. erhöht und paßt sich für die anderen Gruppen und Altersklassen nach der bestehenden Prozenttabelle.“

Die gelehrten, im Stundenlohn beschäftigten Facharbeiter über 23 Jahre erhalten folgende Ausgleichtabelle:

Bei Verdiensten bis 10 Prozent über den Grundlohn 5 Pf. über 10 bis 17 Prozent über den Grundlohn 4 Pf. über 17 bis 22 Prozent über den Grundlohn 3 Pf. über 22 bis 28 Prozent über den Grundlohn 2 Pf.

Für die übrigen Gruppen und Altersklassen der Stundenlöhner paßt sie sich nach der Prozenttabelle.

Für die Orlotklasse II und Bauern sind die gestaffelten Zulagen in voller Höhe zu zahlen.

Die Prozenttabelle und Ausgleichstabelle bleiben unverändert. Die Abgabe ist zu ändern, wenn der normal leistungsfähige Arbeiter in einer Lohnperiode nicht Grundlohn plus 15 Prozent als Durchschnittsverdienst erreicht (bisher galt Grundlohn plus 15 Prozent).

Als Ferienbezahlung erhalten Arbeiter den Grundlohn plus 10 Prozent und eine nach der Prozenttabelle gestaffelte Zulage von 5 Pf. in der Spitze.

Für den Arbeitgeberverband gilt diese Bestimmung nur für die Arbeiter.

Für Lehrlinge im ersten Lehrjahr wird die Prozenttabelle von 10 auf 12 erhöht.

Weiter erhalten die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter im ersten Jahre nach der Schulenslusion 12 Tage Ferien (bisher 8 Tage).

Die Vereinbarung bedingt zwangsläufig eine Verringerung des Mantelvertrages.

Lohnabkommen und Mantelvertrag haben Gültigkeit bis zum 31. Juli 1930.“

Die Dresdener Metallarbeiterfunktionäre, die mit 356 gegen 250 Stimmen die Abmachung ihrer reformistischen Führer abgelehnt haben, müssen jetzt die Mobilisation der gesamten Metallarbeiterchaft durchführen.

Die Reformisten wollen, um ihren Verrat zu vollenden, nicht einmal eine Urabstimmung zulassen. Sie fürchten die Entscheidung der Metallarbeiter, und sie rauben ihnen deshalb ihr Mitbestimmungsrecht. Die Metallarbeiterchaft lehnt die schändliche Vereinbarung geschlossen ab und ist so einmütig zum Kampf entschlossen, daß die Bureaucratie fürchtet, nicht einmal ein Viertel der Stimmen gegen den Streik zu bekommen. Unter dem Druck dieser Stimmung der Arbeiter ist die Planener Volkseitung gezwungen, zu schreiben:

Dieses Angebot der Unternehmer würde der erdrückenden Mehrzahl der sächsischen Metallarbeiter keine Lohnerhöhung bringen, da diese Zulagen nicht auffordrig sein sollen.“

Weiter nennt dieses sozialdemokratische Blatt die Vereinbarung „völlig unbetriebligend, und die nur wenig Aussicht auf Annahme habe“. Auch in der Landesparlamentarion hat eine Anzahl sozialdem. Funktionäre gegen die Annahme gestimmt.

Das Ruhrhandelsergebnis ist deshalb noch unannehmbare, weil gleichzeitig der Mantelvertrag auf ein weiteres Jahr verlängert werden soll. Damit soll im kommenden Herbst ein Kampf um die Verbesserung des Mantelvertrages unmöglich gemacht werden. Aber gerade die Arbeitszeit 1. B. bedroht bei der andauernden Massenarbeitslosigkeit und den weiteren Entlassungen in der sächsischen Metallindustrie eine bedeutenden Verfürgung, weil keine andere Möglichkeit besteht, zu verhindern, daß eine große Anzahl Metallarbeiter überhaupt keine Arbeit wieder findet.

In allen Kreisen steigt es jetzt, sofort zu der Situation Stellung zu nehmen und die Wahl von Kampfstellungen zur Führung des Kampfes aufzunehmen.

Der Eisenbahner-Lohnkampf

Die Bezirksleitung Sachsen des EdC hält es für notwendig, jeden Tag der bürgerlichen Presse eine Mitteilung zu machen zu lassen, daß es zum Streik der Eisenbahner kommen werde, wenn bei der Reichsregierung und der Reichsfinanzverwaltung nicht die Forderung der 83. und 84. Reichsbeschlüsse Nr. 83 läßt jedoch die Kasse aus dem Saal und schreibt, die Gewerkschaften, wie ihre Einlage an die Reichsregierung und die Reichsbahnverwaltung beweist, sind sehr bereit, alle gleichmäßig vorgehenden Schlichtungsmaßnahmen anzunehmen. Diese Stellungnahme der EdC entspricht dem Wunsch, den die Reichsbahnführung des EdC am 6. April geäußert hat. Die Eisenbahner müssen erkennen, daß ihre Bewegung auf dem Wege der Schlichtungsverhandlungen abgewandt werden soll. Dagegen müssen sie sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen und den Kampf um ihre Forderungen aufnehmen.

Der Konfordsentswurf fertig!

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet, daß Nuntius Raccelli vornehmlich am Dienstag nach Rom reist, um dem Vatikan den Entwurf des preussischen Konfordsatzes vorzulegen. Die Prüfung dürfte einige Zeit beanspruchen, wobei die deutsche Politik zu Hilfe gezogen werden soll.

Das schändliche Machwerk ist von den Sozialdemokraten also bereits fertiggestellt und geht nach Rom. Nur Massenproteste der Reichsbahn- und Arbeiterorganisationen können diesem pfälzischen Treiben der SPD noch Einhalt gebieten.

Die SPD tanzt am 1. Mai

In der letzten Kartellung des AdCB in Ratibor wurde von der reformistischen Mehrheit beschlossen, daß die Gewerkschaften keine eigene Konferenz veranstalten, sondern sie der SPD überlassen. Die SPD andererseits hebt von einer Demonstration ab und unternimmt ihre Maßnahme mit einem Langparade. Die Ratiborer Arbeiterheit aber wird am 1. Mai hinter den Führen der kommunistischen Partei demonstrieren.

Verhaftung des Sekretärs der Extaiferin

Berlin. Die Welt am Abend berichtet von einer ausserordentlichen Verhaftung, die am Sonnabend voriger Woche in Berlin erfolgt ist. Es handelt sich dabei um den ehemaligen Sekretär der Extaiferin in Doorn, Karl Hering. Dieser Hering wurde von Hermann mit wichtigen geheimen Missionen beauftragt. Diese Verhaftung wurde bisher von den Behörden streng geheimgehalten. Es verlautet, daß Hering verschiedene große Verbrechen begangen hätte und jetzt bereit sein soll, Enthüllungen über die Zustände am Hof in Doorn und über die Wählerarbeit, die von dort aus unternommen wird, zu machen.

Betrüger am Wert

Dummengang und Betrugsmanöver der rechten Renegaten

In der „Arbeiterpolitik“, dem Organ der Brandler-Renegaten in Leipzig, wird zur Unterstützung ihrer schändlichen Mobilisation gegen die kommunistische Partei bei den Landtagswahlen in Sachsen das Manifest der „Roten Kassen“, Briefe der sächsischen Arbeiter bekannten Spieltruppe des AdCB angefügt. Die rechten Renegaten entschließen sich nicht, die Kritik der Arbeiterpolitik über das erfolgreiche Auftreten der „Roten Kassen“ als Werbe- und Spieltruppe des AdCB in ihren gemeinen Kampf gegen die kommunistische Partei in Anspruch zu nehmen.

Die Bundesführung des AdCB teilt dazu den sächsischen Arbeitern mit, daß die Spieltruppe des AdCB Frontkämpferbundes zur Zeit der sächsischen Arbeiterpolitik für die Unterstützung ihrer Wahlkämpfe zur Verfügung gestellt ist, um dann nach einer Tournee durch die rheinischen Bezirke bei der Durchführung im internationalen Rahmen in Hamburg mitzuwirken.

Die Brandler-Renegaten begehen also unter Mißbrauch des Namens der Spieltruppe des AdCB Frontkämpferbundes einen gemeinen Betrug an den sächsischen Arbeitern.

Als „Führer“ dieser Schwindeltruppe, die sich gleichfalls „Rote Kassen“ nennt, wird der aus der Partei ausgestoßene Harry Rothberg bezeichnet. Die Bundesführung hat ihn auf Wunsch der Berliner Arbeiter von der Mitwirkung der Spieltruppe des AdCB entzogen. Sein Auftreten für die Brandler-Kasse zeigt der gesamten Arbeiterchaft, daß die Renegaten um einen ebnbürtigen Vertreter bereichert wurden.

Wir warnen die sächsischen Arbeiter vor diesem neuen Manöver der Brandler-Gruppe und wissen, daß die sächsischen Arbeiter diese Betrüger gebührend empfangen und zurückweisen werden.

Die Liquidatoren gehen zur Panzerkreuzerpartei

Der bisherige 1. und 2. Vorsitzende der kommunistischen Ortsgruppe Wittenberg in Thüringen, Alfred Walther und Kurt Sittler, sind zur Panzerkreuzerpartei übergetreten. Wenn derartige Folgeelemente der Partei den Rücken lehnen, hat sie nichts verloren. Die Partei ist frei für die Gewinnung kassendebüster Arbeiter.

Schwere Autobusunglücke

30 Leicht-, 10 Schwerverletzte

III. London. Im Londoner Stadtteil Maida Vale hat sich Mittwoch vormittag ein Autobus bei dem Versuch, einen Privatauto auszuweichen, überschlagen. Von den 33 Insassen des Fahrzeuges mußten 10, fast alles Frauen und Mädchen, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Verletzungen von 10 sind erwerber Natur. Der Führer des verunglückten Fahrzeuges hatte dem an einer Straßenecke nicht vor dem Autobus erscheinenden Privatauto im letzten Augenblick noch auszuweichen versucht, da der Privatwagen mit dem Privatauto den Fahrer Tod der drei Insassen zur Folge gehabt hätte.

In den Abgrund gestürzt

III. Paris. In der Nähe von Madrid stürzte ein mit Reisenden überfüllter Autobus in einen Abgrund, als er einem anderen Fahrzeug ausweichen wollte. Alle 22 Insassen wurden zum Teil sehr schwer verletzt.

Absturz auf die Bahnstrecke

III. Eisen. Am Dienstagabend überfuhr in Eisen-Grillen der Autobus der Eisenbahnstation des Geländes der Zepfendorfs und stürzte eine acht Meter hohe Böschung auf die Eisenbahnstrecke hinab. Neun Personen wurden verletzt, bei zwei Verletzten besteht Lebensgefahr.

Auf Hochsommerliche Schneefürme

III. London. In den östlichen Teilen Amerikas sind der Höhepunkte in den letzten 48 Stunden Schneefürme und schwerer Frost gefolgt. Der fast beispiellose Schnee und starke Witterungsumschlag haben verschiedene Todesfälle und zahlreiche Entfahrungen zur Folge gehabt. Auf dem Hudsonfluß wurde die Schiffsahrt durch einen Schneesturm, der jede Sicht unmöglich machte, unterbunden. In Genesee wurden in Pennsylvania, wo am Montag noch 90 Grad Fahrenheit verzeichnet wurden, gestern am Mittwoch bedeutende Schneemengen niederkommen.

Witterungsaussichten für 11. und 12. April: Wechselnd der wölft, Nachfröste stellenweise bis zur Ebene herab, auch tagsüber für die Jahrestzeit noch zu kühl. Nur Flachland in den Mittagsstunden mild. Deftliche bis nördliche Winde schwach bis mäßig, nur vorübergehend, besonders im Gebirge, etwas aufblühend.

Eisenbahner Dresdens! Heute Donnerstag, öffentliche Eisenbahnerversammlung / 19 Uhr, Reglerheim, Friedrichstraße

Öffentliche Tagesordnung: Der Lohnkampf der Eisenbahner in Gefahr

Eisenbahner vor die Front!

Anrufung des Schlichtungsausschusses beschlossen - Zentraler Kampf von Scheffels Hauptvorstand abgelehnt - Rote Hauptbetriebsratsliste eingereicht - Kampf gegen Dorpmüller System und reformistisches Verrat - Wahl Streikleitungen und rote Betriebsräte

Was hat der Eisenbahnervorstand am 7. April beschlossen?

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse brachte am Montag einen kurzen Bericht über die Tagung des Gesamtvorstandes des EBE mit den Bezirksleitern. In der Mitteilung war nur vermerkt, daß sich diese Sitzung mit den Maßnahmen der Spitzenorganisation der Eisenbahner einverstanden erklärt habe. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Tagung des Verrats, der an den Eisenbahner vertritt werden soll, organisiert hat.

Am 9. April fand in Jena eine öffentliche Eisenbahnerversammlung statt, in der dem Referenten der Opposition, dem Genossen Zwider, Dresden, das Mitglied des Vorstandes des EBE, August Schäder, Jena, entgegentrat. Schäders Ausführungen waren ein klägliches Gejammer und ein vollständiges Eingeständnis der verräterischen Rolle der Reformisten besonders ihres verabscheulichen Tuns in der jetzigen Lohnbewegung. Schäder bestätigte, daß Scheffel auf der Sitzung des Vorstandes, die im Dezember letzten Jahres in Broditz stattfand, mit dem Rücktritt aus dem Vorstand gedroht hat, wenn der Vorstand die Anhebung des Tarifs auf 11. Januar beschließen würde. Am Sonntag auf der Vorstandssitzung in Berlin habe Scheffel sehr ausführlich über den Stand der Lohnbewegung gesprochen und dabei erklärt, daß die Lohnbewegung nur entsprechend den Einkünften des ADB durchgeführt werden könne. Es gelte also, weiter zu verhandeln, und wenn die Verhandlungen der Eisenbahnerorganisationen scheitern, solle der ADB an den Verhandlungstisch treten. Wenn auch dort keine Einigung erzielt würde, müsse der Schlichtungsausschuss angerufen werden, und bei dem

Konflikt einer neuen Vertretung zu unterbreiten, die dann über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches entscheiden solle. Bei einer Verbindlichkeitserklärung eines entl. Schiedspruches könne man nichts weiter machen und müsse dann für eine neue Bewegung Vorbereitungen treffen.

Schäder führte weiter aus, daß ein allgemeiner Eisenbahnerkampf im Reich überhaupt nicht in Frage komme, da der Vorstand „kein Geld habe“ zur Unterstützung der Streikenden. Bezugnehmend auf die Betriebsräte wählte er erklärte Schäder, daß die Mitglieder gegen die Aufstellung roter Betriebsratslisten wenden sollen. Im Verband herrsche doch weitestgehende Arbeiterdemokratie. Seine Ausführungen stießen auf starken Widerspruch bei den Anwesenden. Der ebenfalls anwesende Vorsitzende der Ortsverwaltung Jena des EBE, ein Reformist, wählte auf verschiedene Fragen des Referenten zu geben, daß die Mitgliedschaft nicht gefragt wird, sondern nur die Verbandsvertratte entscheide.

Dieses Eingeständnis eines Vorstandsmitgliedes des EBE zeigt das verlogene Geschehen der Reformisten, daß sie Kampfmaßnahmen vorbereiten. Die Eisenbahner haben die Aufgabe, diesem verräterischen Treiben der reformistischen Bürokratie Einhalt zu gebieten und müssen ihre Geschäfte selbst in die Hand nehmen. Jetzt gilt es, zu kämpfen gegen die Revolutionen von Dorpmüller und gegen den reformistischen Verrat, für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition und für die Wahl roter Betriebsräte bei Dorpmüller!

Rote Hauptbetriebsratsliste eingereicht

Die revolutionären Eisenbahner haben zur Wahl des Hauptbetriebsrates bei der Reichsbahn folgende Liste eingereicht. Jetzt gilt es, die stärkste Propaganda für den Sieg dieser Liste zu entfalten.

Rechtslistige
 Kennwort: „Revolutionäre Opposition“
 (Einheitsliste der Eisenbahner).

Als Mitglieder des Hauptbetriebsrates werden vorgeschlagen:

1. Kähler, Fritz, Reichsbahn, Werkstat. Königsberg.
2. Tendorff, Friedr., Güterbahnenab. Betrieb Hindenburg.
3. Siegel, Bruno, Kleintr., Werkstat. Dresden.
4. Joerg, Josef, Betriebsab. Betrieb Berlin.
5. Becker, Wilh., Werkstat., Werkstat. Stettinisch (Jülich).
6. Stupp, Anton, Bahnhofsverwaltung, Betr. Talsburg.
7. Zwider, Karl, Bahnmüller, Betrieb, Stuttgart.
8. Holländer, Johann, Güterbahnenab. Betrieb, Hamburg.
9. Hollmann, Oskar, Kaiser, Werkstat. Berlin-Schöneberg.
10. Kuciors, Theodor, Schloßer, Werkstat. Gleiwitz.
11. Scholz, Paul, Arbeiter, Betrieb, Breslau.
12. Barth, Max, Güterbahnenab. Betrieb, Dresden.
13. Anton, Hermann, Werkstat., Werkstat. Stargard i. V.
14. Gansin, Friedr., Maschinenbauer, Betrieb, Königsberg.
15. Gröber, Wilh., Güterbahnenab. Betrieb, Leipzig.
16. Wiese, Paul, Werkstat., Werkstat. Magdeburg-Sabent.
17. Weber, Johann, Bahnarbeiter, Betrieb, Hof.
18. Aufenberg, Em., Maschinenbauer, Betr., Bielefeld 5. Hag.
19. Schubert, Wilh., Wagenbauer, Werkstat. Großschm.
20. Gerhart, Fritz, Gehilfe im A.D., Betrieb, Nürnberg.
21. Duhom, Fritz, Schloßer, Betrieb, Berlin-Steglitz.
22. Sauer, Jakob, Werkstat., Werkstat. Trier.
23. Hoff, Theodor, Schloßer, Werkstat. Kassel.
24. Hoffmann, Franz, Stationsgeh., Betrieb, Mühlbart (Ob.).
25. Jahn, Jakob, Werkstat., Werkstat. Kaiserslautern.
26. Glöck, Bruno, Schloßer, Werkstat. Chemnitz.
27. Knöde, Gottlieb, Bureaugeh., Betrieb, Pasing.
28. Paulsch, Ernst, Dreher, Werkstat. Leipzig.
29. Kettner, Bernhard, Dreher, Werkstat. München.
30. Hoff, Theodor, Hilfsarbeiter, Werkstat. Cassel.
31. Schüller, Renno, Hilfsarbeiter, Werkstat. Witten.

Wozu Dorpmüller Geld hat!

In mehr oder weniger geheimer Form verliert die bürgerlichen Zeitungen nachzuweisen, daß die Reichsbahnverwaltung kein Geld für eine Lohnaufbesserung der Eisenbahner habe. Allerdings hat sie, wenigstens zum Teil, hierbei sehr vorsichtig, und sie wissen warum. Haben sie doch zu anderen Zeiten den Beweis dafür erbracht, daß die Hauptverwaltung neben den Millionen für Korruptionsswende, für Tens und Bahndiener durch die von ihr betriebene Lotteriewirtschaft weitere Millionen unruhig veranlagte. Nachfolgend bringen wir einige Zeitungen, die das bestätigen. So schrieb die „Welt“ am Montag in ihrer Nummer vom 2.4.28:

„Wird doch ziemlich allgemein darüber Klage geführt, daß die Reichsbahnverwaltung eine ziemlich großzügige Finanz- und Anlagenspolitik treibt und daß sie bei Neubauten und dergleichen durchaus nicht so sparsam wirtschaftet, wie man unter den ohnehin bestehenden Verhältnissen erwarten könnte. Aus der Zahl der hierfür angeführten Beispiele sei nur der Bahnhofsplan in Düsseldorf, einer Stadt mit 6000 Einwohnern, erwähnt, dessen Empfangshalle mit italienischem Marmor zu 48 Mark je Quadratmeter ausgestattet werden soll, während deutscher Marmor höchstens 18 Mark pro Quadratmeter kosten würde. Wenn in diesem Sinne gewirtschaftet wird, so ist es nicht weiter verwunderlich, daß auch die geringste Lohnaufbesserung sofort eine Verteuerung der Gütertarife nach sich zieht.“

Bestellung ist auf ausdrückliche Anweisung der Hauptverwaltung zu Berlin gegeben worden. Das Objekt betrug etwa 5-600 000 Reichsmark. Für dieses Objekt sind, wie die Eisenbahnerverwaltung selbst zugibt, nur 20 Prozent mehr bezahlt worden, als ihr von einer anderen christlichen Firma angeboten war. Ursprünglich soll die Differenz im Angebot sogar ca. 250 000 RM betragen haben. Die dadurch nutzlos ausgegebene Summe beträgt mindestens 100 000 RM.

Ein weiterer Fall:

„Bei der Beschaffung von Hochbühnen nach Blatt C II zahlte die Reichsbahn 17 1/2 Prozent mehr, als wie sie die Hochbühnen bei zahlreichen anderen höherigen Lieferanten der Reichsbahn erhalten konnte und wie sie angeboten waren. Hierbei soll es sich um 200 000 Stück handeln, was eine Mehrausgabe von 650 000 RM bedingt. Derartige Methoden hätte man sich eher leisten können bei der früheren staatlichen Verwaltung denken können, als bei einem zum Zweck kaufmännischen Wirtschaftens in der Gesellschaftsform aufgelegenen Unternehmen.“

In diesen Beispielen, die sich beliebig vermehren lassen, sehen die Eisenbahner, wie von der Reichsbahnverwaltung das Geld verpulvert wird. Für Lohnaufbesserung hat Dorpmüller kein Geld. Es kann deshalb für die Eisenbahner kein Zurück geben. Ihre Forderungen müssen sie durch den Streik durchsetzen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer, ebenso die christlichen und bürgerlichen, geben der Reichsbahnverwaltung infolge ihres erwiderten Verhaltens nur Hilfsleistung. Deshalb ist es Pflicht der Eisenbahner, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse gegen die Gewerkschaftsbürokratie sofort aufzunehmen.

Dorpmüller-Kreaturen mit dem Mitgliedsbuch des Einheitsverbandes in der Tasche

Bekanntlich sind die „Zeitschneider“ die besten Stützen bei der Durchführung der Nationalisierungsmethoden Dorpmüllers. Ein solcher Geheiß, Wögel mit Namen, treibt seit längerer Zeit auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin sein Unwesen. Bei Zeitschneidern und anderen „wichtigen“ Handlungen zum Zwecke des Lohnabbaus heißt sich die Verwaltung diesen „tapferen Streiter“ für das System Dorpmüller, der gleich Mitglied des Reichsbanners und des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands ist. Punkt 6 Uhr schließt er die Glöde an, das Signal zum Arbeitsbeginn. Eine Minute später schon ist er im Umkleieraum und schmeißt die Kollegen in der unehrlichsten Weise an, indem er sie beschuldigt, daß sie unpünktlich seien. Dabei droht er mit Anzeigen.

Eines Morgens bei der Arbeitsvermittlung brüllte er einen Kollegen in folgender Weise an:

„Sie haben wohl keine Lust zum Arbeiten, lassen Sie sich hier nicht mit den Händen in der Hosentasche hin.“

Leberall und bei jeder Gelegenheit fällt dieser Lach-Kollege über die Arbeiter her und bearbeitet sie mit seiner großen Schamose. In jeden Dreck leckt er seine Nase hinein. Er kommt sich über vor wie Dorpmüller in eigener Person. Die Kollegen zum Anhalter Bahnhof werden sich diesen Herrn Wögel immer näher beschauen müssen und ihm bei nächster Gelegenheit in echt proletarischer Art und Weise die Antwort auf seine Anfeindungen geben.

Eisenbahner! Das sind die Säulen Dorpmüllers! Diese Leute sind es, die die Politik des Hauptvorstandes des Einheitsverbandes verteidigen und eine wahre Kommunistenherde dabei betreiben. Gebt ihnen Warnung, daß den kommenden Betriebsratswahlen die richtige Antwort, indem ihr rote Betriebsräte wählt!

Reformistische Betriebsratsstätigkeit auf der G2 Dresden-Friedrichstadt

„Wählt revolutionäre Betriebsräte!“ so muß die Parole in unseren und allen Betrieben heißen. Bisher hatte es die reformistische Klasse immer noch verstanden, in unserem Betriebe der Reichsbahn-AG Güterabfertigung Dresden-Friedrichstadt durch bestimmte Methoden den alten reformistischen Betriebsrat in das neue Wahljahr hineinzuschleusen. So hatte man sich auch nicht scheut, im letzten vergangenen Wahljahr Streikbrecher mit auf die Betriebsratsliste zu bringen (Feld), um nur geübte Elemente in den Betriebsrat bereitzustellen, die mit den Reformisten durch die und durch geben. Was unseren Betrieben (Christoph) anbetrifft, so ist er ein treuer Anhänger der Gewerkschaft und ist strenger Reichsbannermann. Arbeitsleiter in Friedrich. Diese Politik des Reichsbanners führt unter Vorbehalt auch im Betrieb mit aller Konsequenz durch, auf jeden Fall kommunistisch und keine Erleichterung der Wirtschaft, ja nicht an der Republik wackeln, sonst kommt der Gedanke ins Wanken. Er ist überhaupt ein sehr brauchbares Element für die Verwaltung, für die Auslieferung oppositioneller Kollegen an die Verwaltung. Eine Reaktion des Herrn Inspektor Schild von der Umkleehalle vor der Kommissurierung des Betriebsrates 1928 ist folgendes: „Herr Christoph, ich würde es gern leben, wenn Sie den Vorsitz des Betriebsrates bekommen würden.“ Herr Schild werden die Kollegen ja nun schon kennen durch seine „loyale“ (?) Einstellung zu den Arbeitern im Betriebe.

Der Aufschlüsselung Christoph betrachtet den Betriebsratsposten lediglich für seine Interessenvertretung. Wir haben noch mehr von diesen alten reformistischen Gemüthen in unserem Betriebe: Sie laufen schon das ganze Jahr mit einer unparteiischen Mäule vor den Kollegen im Betrieb herum, nur in den Sitzungen und Kundgebungsversammlungen zeigen sie ihr wahres reformistisches Gesicht. In der Versammlung zur Wahl des Betriebsrates 1928 gebärdete sich der jetzige Schriftführer des Betriebsrates (Wiesner) ganz launhaft, er revoltierte gegen Christoph und erklärte: „Wenn Kollege Christoph in den Vorsitz kommt, so lege ich meinen Votum als Betriebsratsmitglied nieder“, was auch der jetzige 2. Vorsitzende (Kurt) erklärte. Aber was hat hier der Verammlung erklärt,

war nur Schein, blauer Schein; denn die Belgische Hand gegen Christoph in Opposition. Darum das Verhalten, sie können sich nur zur Wahl ein oppositionelles Wäntchen um, damit sie von den Kollegen nicht so erkannt werden können. Die Belgische hatte sich aber noch einmal durch den Reformisten Hühnerch den Ortsverwaltung einleiten lassen, denn Christoph kam mit auf die Liste und wurde mit in den Betriebsrat gewählt. Nun kam der Tag, wo der neugewählte Betriebsrat sich konstituierte, und „oh Schreck“, die zwei Scheinoppositionellen ergriffen sich. Sie sprachen nicht gegen Christoph, sondern für diesen, und seine Wahl als Vorsitzender bei glatt vom Stapel. Nun hatte sich der Inspektor Wundt, erklärt: Herr Christoph war Vorsitzender des Betriebsrates geworden.

Am 11. November 1928 sollte auf der Umkleehalle Dresden-Friedrichstadt Dienst geleistet werden, was jedoch von der Polizei abgelehnt wurde. Die Verwaltung der G2 Dresden-Friedrichstadt ging nun bei den verschiedenen Dienststellen hantieren. Hier begann nun die Tätigkeit des Betriebsrates bei den Streckenleuten auf dem Bahnhof Friedrichstadt. Was auf der Umkleehalle der Inspektor macht, das befragte bei der Strecke der Betriebsrat. „Denn, er ging hantieren bei den Kollegen an der Strecke: „Wann ist sich noch etwas verdienen wollten, so könnten sie Sonntag auf der Umkleehalle arbeiten.“ Das bedeutet praktisch, den Kollegen auf der Umkleehalle in den Rücken fallen, die sich energisch gegen den Angriff der Verwaltung wehrten, die hier, das erste Experiment machte, um auf der Umkleehalle überhaupt die Sonnagsarbeit einzuführen und den Güterbahnarbeitern auf der Umkleehalle den freien Sonntag zu rauben. Hier gab der Betriebsrat Geldern auch der Verwaltung den Grundabstand in die Hand, die Streckenarbeiter rechtlos zu machen, um daß sie ununterbrochen schulten können und überhaupt keinen freien Sonntag mehr haben.

Kollegen, urteilt selbst, geht diesen Betriebsräten die richtige Antwort! Macht Schluß mit den Säulen des Reformismus! Wählt einen revolutionären Betriebsrat, der sich vor der Belgische verpflichtet, die Interessen der Arbeitenden im Betriebe in revolutionärer Sinne zu vertreten! Wählt nur oppositionelle Kollegen! Arbeiterkorrespondenz 554.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schrieben am 8. Juli 1928, als die Tarifherabsetzung aus Debatte stand, in einem Artikel „Vertrauensbruch bei der Reichsbahn“ folgende Stellen:

„Man weiß, daß die Reichsbahnleitung mit der gleichen Hartnäckigkeit, mit der sie ihre Forderungen ständig wiederholt, eine wirklich rüchhaltige Klarlegung ihrer Finanzsituation evtl. Sparungsmöglichkeiten der Defizitlosigkeit bisher schuldig geblieben ist.“

In dem gleichen Artikel wird an anderer Stelle gesagt:

„Die Spargen spielen es von den Dächern: Vom „Abbau“ und von der „Sparwirtschaft“ sind bei der Reichsbahn vornehmlich nur die unteren Dienststellen, hauptsächlich im Betriebsdienst, betroffen worden. Hinter dem Zugabfertigungs- und Stellwertdienst sind Kontrollbeamte mit der Stetigkeit wie der Tonel her, am festzuhalten, als die Arbeitskraft dieser für Menscheneben verantwortlichen Dienstorgane auch wirklich bis zum Ankeren ausgenutzt wird. Und um die Ausparung eines Reichsbahnstellen handelt sich diese Aktienstücke. Ja, es ist in der Tat keine Kleinigkeit, wenn 9 aufspalten müssen, ob der schmeit auch richtig arbeitet.“

Das „Berliner 8-Uhr-Abendblatt“ vom 26. November 1928 faßt anlässlich des Kampfes um die Tarifherabsetzung bei der Reichsbahn im vorigen Jahre nachfolgende Stellen:

„Ob die Finanzlage der Reichsbahn wirklich so schwarz gemalt zu werden verdient, wie das in dem kurzen amtlichen Bericht über den Verlauf der Verwaltungsratsitzung geschehen ist, wird vom Parlament an Hand gründlicheren Zahlenmaterials nachzuprüfen sein.“

Auch von anderen bürgerlichen Zeitungen wurden die von der Reichsbahnverwaltung veröffentlichten Zahlen hart angegriffen. Die Hoffnung auf das Parlament, wie das in vorhergehender Rats zum Ausdruck gebracht wird, haben die Eisenbahner allerdings längst aufgegeben.

Schon oft ist auch die Begünstigungspolitik Dorpmüllers verschiedener Unternehmungen hart kritisiert worden. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Korruptionsswende Neumann. Wie weit diese Politik geht, zeigt folgende Rats des Zentralsorgans „Germania“ vom 7. November 1928:

„Die Eisenbahnverwaltung hatte Kennzeichnungs für die Telephonzentrale bei der Firma X, in Berlin bestellt. Die

Heraus zur Demonstration Freitag, 18. Uhr, Königsplatz
 Dasselbe Platzkonzert, ausgeführt vom Blasorchester des ADB Pirna
 Wegen die bürgerlich-reformistische Pressekorruption / Wegen die Kulturreaktion / Für revolutionäre Pressefreiheit

Schlag auf Schlag

Gummiknüppel, tanze schnell,
Tanz uns einen Hinten Reigen,
Dah es blaue Flecke gibt
Und dah die Rebellen schweigen.

Schlag auf Schlag!
Jeden Tag
Gib's für dich zu tun,
Niemand darfst du ruh'n.

Gummiknüppel.

Sipomann, geht an die Front,
Dah seht keine Muskel spielen,
Dah die KPD-Rebellen
Endlich unsere Ordnung fühlen.

Schlag auf Schlag!
Jeden Tag
Gib's für dich zu tun,
Niemand darfst du ruh'n.

Sipomann.

Arbeitsmann, besinne dich!
Oder geht dir's noch zu gut?
Kimm die Knarre in die Hand;
Reig doch dein Rebellenstut.

Schlag auf Schlag!
Jeden Tag
Gib's für dich zu tun,
Niemand darfst du ruh'n.

Arbeitsmann,

Jetzt raun!

G. F.

Heraus zur Demonstration!

Morgen, Freitag, 18 Uhr, findet auf dem Königsplatz,
Dresden-Johannstadt, ein

Plakonzert

ausgeführt von der Pirnauer Kapelle

natl. Anschließend Demonstration, 20 Uhr:

Noter Freisabend im Künstlerhaus.

Alle Partei-, KPD- und KZ-Genossen haben zu er-
scheinen.

Arbeiter, sorgt für einen starken Aufmarsch!

Heute Stadtverordnetenitzung

Die Sitzung beginnt, wie üblich, 19 Uhr im neuen Rathaus.
Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Vorlage des Rates, die
eine Einigung in Fragen des Gesundheitsamtes bringen soll.
Der Antrag unserer Fraktion betr. Mieterhöhung für Neubau-
wohnungen steht heute nicht zur Beratung.

Und aus dem Buch scholl eine Stimme

Im „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“, Organ der
religiösen Sozialisten, vom 10. März 1929, lesen wir in einem
Artikel über Kola Ljuzemburg folgendes:

... wie anders wäre vielleicht die innerpolitische Lage
heute, wenn einer dieser anerkannten Führer (Luzemburg,
Karr, Bebel, Liebknecht, v. K.) religiöser Sozialist gewesen
wäre. Man denke nur an die Entwicklung in England, wie ganz
anders sie ist in ihrer Einstellung zur Religion und Kirche als
in Deutschland. ... Wenn Gott strafen will, den straff er mit
Blindheit. Die Unwissenheit des deutschen Volkes ist die Ant-
wort auf solches Verhalten.

Wahrlich, wenn es noch eines Beweises bedürfte, wozu der
Marxismus von den religiösen Sozialisten gemacht wird, hier ist
er in eklatanter Form gegeben. Preisfrage: Was unterscheidet
diese „Sozialisten“ noch von der Orthodoxie? Diese Sorte ist
schlimmer als die offenen Jesuiten. Sie sitzen mit den Sievers
und Co. auf einer Bank, in einer Partei; ja, das ist die Krone
des Schicksals.

Die Lehrer sollen die Kinder beten lehren!

Eine Drohung gegen die religionsfeindlichen Lehrer!

Zu dem Kampf der Massenbewussten Arbeiterschaft gegen
die Kulturreaktion und insbesondere die Verfassung
der Volksschule hat sich in letzter Zeit ein Teil von Volks-
lehrern begeben. Der Dresdner Lehrerverein hat diesen
Kampf für sein Teil praktisch geführt indem er an die El-
tern der zu Ostern in die Volksschule einjugelnden Kin-
der ein Schreiben richtete, in dem auf die Notwendigkeit
der Abmeldung vom Religionsunterricht und die Anmel-
dung zur Lebenskunde hingewiesen wurde. Das hat die
Reaktionäre auf den Plan gerufen. Und so verfiel die
Nachrichtsstelle der Staatskanzlei, damit die öffentliche
Meinung schon vorher in die „richtige Richtung“ geleitet
werde, folgende verstellte Drohnote, die an die Adresse der
Lehrer gerichtet ist, die gegen den Religionsunterricht zu
sein „wagten“. Man schreibt:

Der Dresdner Lehrerverein hat an die Eltern von Schul-
kinder ein Rundschreiben verfaßt, in dem er den Reli-
gionsunterricht und den Unterricht in Lebenskunde miteinan-
der vergleicht und die Eltern zu bestimmen sucht, ihre Kinder
vom Religionsunterricht abzumelden. Der Landesverband der

AUS DRESDNER GERICHTSSALEN

Ist das Gerechtigkeit?

Diebstahl und Falschheit bilden den Grund zu einer
Anklage gegen den Buchhalter Gleisberg und den Arbeiter
Israel. Den fälschlichen Gehalt von 150 Mark bezog der
achtunddreißigjährige Buchhalter Gleisberg von der Firma
Schwarzbaum, Arbeitszeit — „von früh bis abends“.
Der Gehalt reichte zum Leben nicht aus. Der Angeklagte
entwendete aus Not nach und nach für etwa 1500 Mark
Wäsche und verpfändete sie. Israel, der zu dieser Zeit
Vertreter eines Zeitschriftenverlages war und ebenso wie
Gleisberg ein Hungerdasein führte, war ihm dabei behilf-
lich. Beide waren insoweit geständig. Der Staats-
anwalt beantragte eine empfindliche Strafe. Das Gericht
warf 5 Monate Gefängnis für jeden der Angeklagten aus.
Merkwürdig berührte oder besser gelagert scharf zu verurtei-
len ist, daß das Gericht die von einem der Angeklagten be-
antragte Vernehmung einer Zeugin, die nach Meinung des
Angeklagten wichtige entlastende Aussagen machen könne,
ablehnte. Ohne eine Beratung mit den Schöffen abzu-
warten, wurde der Antrag abgelehnt. Die Schöffen erschie-
nen in diesem Moment wie Holzpuppen, die nur als
„Utrappe der „Gerechtigkeit“ neben den schneidigen Richter
gestellt worden sind.

Knapp am Zuchthaus vorbei

Weineid bedeutet Zuchthaus. In der letzten Zeit sind
die Weineidprozesse ins Ungemessene gestiegen. Am
Münchener Platz kam ein Kaufmann Großmann nahe am
Zuchthaus vorbei. Er hatte als Jude auf dem Gang zur
Synagoge eine Schlägerei mit einem anderen Glaubens-
genossen. Zu der gegen ihn erhobenen Beleidigungsklage
soll er einen gewissen L. zum Falschheid zu veranlassen ge-
sucht haben. 500 Mark, die dieser ihm schuldig war, sollten
angeblich die Entschädigung für den „kleinen Dienst“ sein.
L. bestritt, dem L. ein solches Anerbieten gemacht zu haben,
dieser wieder sagte das Gegenteil aus und betonte noch-
mals, L. habe versucht, ihn zu bewegen, auszuliegen, er
(L.) sei der Angegriffene gewesen. Dessen Verteidigung
hatte eine Menge Zeugen, darunter viele alte und ehrwür-
dige Gestalten, geladen, die übereinstimmend dem G. ein
gutes Zeugnis ausstellten. Es sei ihm der Ber-
eue, einen anderen zum Falschheid zu bewegen, nicht zuzut-
rauen. Das Gericht wolle den „gordischen Knoten“ durch
einen Freispruch, der als selten verständiges
Urteil aufgefaßt werden muß. Um so unver-
ständlicher erscheint uns daher, was unter Sonderbericht-
eritter Coln im Anschluß an diesen Bericht über den dort
amtierenden Richter meldet. Wir geben ihm das Wort:

Unkenntnis schützt nicht vor — nervösen Richtern

Herr Dr. Reichert ist beruflich tätig in der Justiz-
machinerie des Hauses am Münchener Platz. Ob er beim
Militär eine große Rolle gespielt hat, konnten wir nicht er-
fahren, müssen aber anlässlich einer Verhandlung vor den
Schöffen (im Landgericht, Saal A) am Sonnabend dem
6. April feststellen, daß dieser Herr gegenüber den An-
geklagten und Zeugen einen Ton anschlägt — der auf dem
Kaisershof der wilhelmintischen Ära und bis zur Jetztzeit
„verständnislos“ erscheint, nicht aber an der Gerechtigkeit
elke. Seine Redeweise ist äußerst scharf. Der Volks-
mund prägte für diese Art Rhetorik das Wörtchen „Schmaus-
gen“. Das und mehr erfuhr an dem benutzten 6. April die
Frau eines Angeklagten, die im Zuhörerraum der Ver-
handlung bewohnte, ja, wie ihr Mann freigesprochen
wurde, erheitert aufstand und ruhig den Zuhörerraum ver-

ließ. Sie mag sich nicht schlecht getraut haben, daß ihr
Mann freigesprochen worden war, obwohl sie absolut ruhig
erschien. Herr Dr. Reichert aber verlangte plötzlich die
Personalien der Hinausgeleiteten festzustellen, weil sie mit
„Schimpfreden“ den Saal verlassen habe. Er nahm die
Frau sofort mit 30 Mark Geldstrafe „wegen ungebühr-
lichen Benehmens vor Gericht“ vor. Man sagt nicht un-
sonst: „Den Seinen schenkt der Herr im Schlaf“.

Eine „noble“ Firma

Sonntagsarbeit wollte die Firma Max Fran-
koff, Wollenthausstraße, dem Chauffeur Peupert nicht zu-
zählen. Dieser verklagte diese „noble“ Firma und er-
reichte, daß ihm in der am 5. April 1929 stattgefundenen
Verhandlung vom Arbeitsgericht die Summe zuerkannt
wurde. Die Firma, die so widerpenstig ist, wenn es um
Geldgabeln an Arbeiter handelt, wurde außerdem zur
Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Die Arbeiter wer-
den sich diese Firma und ihre rigorosen Maßnahmen mei-
nen müssen.

Zweite Tagung des Schwurgerichts

Vom 15. bis 26. April tritt das Schwurgericht Dresden in
seiner zweiten diesjährigen Sitzungsperiode zusammen, die in
gesamte acht Hauptverhandlungen umfaßt:

- 15. April: gegen die Aufwärterin Elsa Johanna Kull
geb. Guth aus Rodenhag wegen Zeugenmeines.
- 16. April: gegen den Schlossermeister Max Robert Hrei-
sch er aus Rabenau wegen Meineids.
- 18. April: gegen die Waisele Minna Anna Folte geb.
Gabel aus Kottmendorf wegen gemeinbäufiger Abtreibung
(geheim).
- 19. April: gegen den Händler Gustav Alfred Kötten aus
Dresden wegen verurteilten Mordes.
- 22. April: gegen die Näherin Anna Elsa Böigt geb.
Völke aus Reinsig wegen Zeugenmeines.
- 23. April: gegen die Handelsehefrau Helene Emma Ceder
geb. Essentraut aus Stein wegen Meineids.
- 25. April: gegen die Hausangestellte Elfriede Johanna
Hedwig Helbig aus Clausnig wegen Zeugenmeines
(geheim).
- 26. April: gegen den Monteur Hermann Friedrich Jaze
aus Untergreisau wegen Zeugenmeines.

Den Vorsitz sämtlicher Hauptverhandlungen führt wiederum
Landgerichtsdirektor Dr. Knott. Als Geschworene wurden
ausgelost: Fabrikbesitzer Richard Wiedner, Dresden; Kaufmann
Gottfried Herbst, Dresden; Inspektor Otto Weiß, Dresden; Bau-
aufseher Emil Hendrich, Dresden; Getreidehändler W. Heinrich
Coffeubau; Hausfrau Eliza Radwiz, Dresden. Die Verhand-
lungen finden im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts-
gebäudes, Münchener Platz 3, statt und beginnen 9.30 Uhr.
Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Wichtig! Ein Alter erwerbsloser Laubhüter hat am
Dienstag dem 9. April 10 Uhr seine Sachen in der 1. Zelle des
Abortes im Arbeitsamt liegen gelassen, 1 altes braunes Füll-
monnaie mit Inhalt, circa 22,18 Mark Unterhaltungsgegenstände, drei
Schlüssel seines Logis. Er bittet um Rückgabe der Sachen gegen
10 Prozent Finderlohn an die Stempelstelle Graphisches Er-
werbe, oder an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Firma. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, das
in Firma, Markt 14, Schöberggasse 1, W. Jurmann kein Geschäft
in Damen-, Herren- und Knaben-Bekleidung bedeutet ermeister
hat. Wir empfehlen unseren Lesern den Einkauf bei dieser
Firma besonders. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

Königstein. Sonntag dem 14. April 15 Uhr findet ein Ver-
trag des Gen. Schulz im Naturfreundehaus Königstein a. d. E.
über: Sexuelle Frage und moderne Arbeiterbewegung, statt.

Oberlungwitz. Tüblicher Sturm mit dem Fähr-
rad. In der Erbhaber Straße kurz in der Nacht zum Sonn-
abend ein 25jähriger Bauarbeiter mit seinem Fahrrad. Er war
schwer innere Verletzungen zu, die seine Überführung in
das Glauchauer Krankenhaus notwendig machten. Dort ist er
am Sonntagvormittag gestorben.

Soban. (Wahlbrand.) Beim Übergang in
Mittelgrund wurde der dort diensttunende Über-
gangswärter Urbin Hiele aus Niedergrund von dem in Soban-
bach um 8 Uhr vorm. fälligen schächlichen Vertreibungskampf
zu einer unfehligen Waise zermalmt. Ob ein Unglück vorliegt
oder ob Hiele den Tod gesucht hat, ist unbekannt.

Soban. (Mühlbrand.) Am Mittwoch früh wurde
das dreistöckige Mühlengebäude der Zimmermühle im hiesigen
Ebersdorf, Ortsteil Liebsdorf, durch Feuer vollständig
zerstört. Das durch den schnell am sich greifenden Brand ge-
fährdete Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude konnten ge-
rettet werden.

Unterstützung im Lederarbeiterverband, Zahlstelle Soban.
Soban. Seit acht Wochen bereits warten die Kollegen in
Soban auf Aufklärung über die Unstimmigkeiten bei oben an-
geführten Verbands. Ihr Herren der Sobaner Volkszeitung
schreibt doch immer von Spaltung im Verband durch Kommuni-
stischen und Spaltung der KPD und sonstige Märchen, aber über
euren Läden könnt ihr schon klären, da merkt und seht ihr nichts.
Wir geben euch acht Tage Zeit, um über diesen Fall zu be-
richten, andernfalls wir mit Beweisen aufwarten werden.
Arbeiterkorrespondenz 38.

Obersdorf. Waisener-Saboteure! Der Arbeiter-
schaft von Obersdorf mit Eichgraben zur Kenntnis, daß die
KPD im Orte es wiederum ablehnt, eine gemeinsame Waisener
zu veranstalten. Beteiligt euch deshalb geschlossen an der Mah-
lung der Kommunistischen Partei. Wir werden euch in
einem noch später erscheinenden Artikel im Armen Teufel über
das schändliche Verhalten der KPD Obersdorf berichten.

Kreitsa. Hier fand eine gutbesuchte Versammlung der Orts-
gruppe Kreitsa des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbe-
kämpfung statt, in der Gen. Schwierz über das drohende Reichs-
konfordat sprach. Er schilderte eingehend die Entwicklung der po-
litischen Verhältnisse und was zu dem verstärkten Kampf der
Kirche um die Vormacht in der Schule geführt hat. Auch die
innerorganisatorischen Verhältnisse der Freidenkerbewegung
unterwarf er einer sachlichen Kritik. Seine Ausführungen ge-
fielen in den beifällig aufgenommenen Worten, daß ein wirk-
licher Kampf gegen das Konfordat nur möglich ist, bei gleich-
zeitigen Kampf gegen die Koalitionsregierung, gegen die
Formisten, die gerade hier bemerken, daß sie bereit sind, die In-
teressen der Arbeiterschaft zu verraten, um die Politik des Zu-
sammentreffens mit den bürgerlichen Parteien fortsetzen
können. Arbeiterkorrespondenz 533.



Kampf gegen Volksverdummung und Konfordat! Wählt Liste 5!



Aus Dittschfen



Aus Organisationen und Vereinen

Siemens' Jungarbeiter wehren sich!

Freitag. Daß die Ausbeutung der Jungarbeiter in der Glasindustrie getrieben unerbötlich ist, ist wohl bekannt. Gerade Hungerlöhne, schlechte Arbeitsbedingungen und unerhörte Brutalität haben immer auf der Tagesordnung. Die Firma Siemens, die billige Ausbeutungsdiebe braucht, wendet sonderbare Methoden an. Sie holt auswärtige Jungarbeiter heran, um sie gegen die hiesigen Arbeiter auszuspielen. Unter welcher unerhörten (sittlichen) Lebensbedingungen diese Jungarbeiter ihr Leben fristen, ist geradezu fantastisch.

Nicht allein Hungerlöhne und Ausbeutung sind die Verurteilungswürdigen, nein, auch ungleiche Verteilung der Hüttenmeisterei!

Ein oberleitender Jungarbeiter wehrte sich gegen die Ausbeutungsmethoden der Hüttenmeisterei. Er sollte an zwei Werkstätten als Metzger und Einträger arbeiten. Man stelle sich vor, eine jede Werkstätte arbeitet im Afford. In jeder Werkstatt gleiches arbeiten ist unmöglich. Sofort, als Betriebsleiter Schüler von der Weigerung des Jungarbeiters Kenntnis nahm, ließ er den Jugendlichen in sein Bureau kommen. Auch hier wehrte sich der Jungarbeiter gegen die Angriffe der Hüttenmeisterei, und er erklärte: „Ich kann diese Arbeit nicht verrichten und verlange deshalb meine Papiere.“

Sofort nach dieser Aussage kitzelte ihn ein armenliches Schloß von Hüttenmeisterei zur Tür und betriegelte sie.

und wie auf Kommando stürzten sich diese Leute auf den Jugendlichen und schlugen erdemungslos mit Gummifüßeln und Schläuten auf ihn ein. In den nächsten Tagen rief deshalb der Kommunistische Jugendverband zur Protestversammlung auf. Bezugs am Freitagabend die Genossen des KJVD vor dem Betriebsrat. Die Betriebsleitung und vor allem Herr Segler, der Gummifüßelheld, wankten sehr gut, wer da unten mit den Hüttenmeisterei Hand. Also wurde zu den demütigsten Mitteln gegriffen. Man mußte die Kerle da unten betreiben.

Die Herren Betriebsleiter ziehen in ihrer ohnmächtigen Wut die Polizei zur Hilfe.

und es dauerte auch nicht lange, kam die Polizei per Rad und beschlagnahmte die Flugblätter. Unter Genossen mußte mit zur Wache. Aber wenn die Hüttenmeisterei etwa geglaubt haben sollten, die Gefahr ist für sie vorüber, da hatten sie sich gemalt. Trotz den Hüttenmeisterei der Polizei, trotz Polizeiterroren wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend neue Flugblätter hergestellt. Und wieder fanden unsere Genossen vor dem Betrieb, und wieder das alte Lied: die Direktion rief in ihrer Hast Angst ihre treuergebenen Mittel zur Hilfe; diesmal kamen sie per Stragenbahn und glaubten, recht viel der Flugblätter beschlagnahmen zu können. Aber reingelassen! Nicht mehr als 50 Stück fielen in ihre Hände.

Kaum aber war die Polizei mit unseinen Genossen verabschiedet, fanden schon wieder Jungkommunisten vor dem Betrieb und verteilten die Flugblätter an die richtige Adresse; überall fanden sie begeisterte Aufnahme.

Daß die Jungarbeiter es ihm nicht länger gefallen lassen wollen, durch Gummifüßelmethoden die Ausbeutung zu erhöhen, zeigte die außerordentliche Protestversammlung. Die Jungarbeiter nahmen zu allen Wirkstätten im Betrieb Stellung und gelobten, Seite an Seite mit dem KJVD zu kämpfen. Folgende Protestresolution fand begeisterte Zustimmung:

Die am heutigen Tage stattgefundene Jugendprotestversammlung der Siemens-Jungarbeiter protestiert entschieden gegen die verächtlichen Methoden brutaler Behandlung und Ausbeutung der Jungarbeiter. Sie richtet an alle Jugendlichen und erwachsenen Kollegen den Ruf, dem verächtlichen Terror der Segler und seiner Trabanten die einheitliche Front der Klassenkämpfer Arbeiter entgegenzusetzen!

Jungarbeiter, wehrt euch gegen Ausbeutung und brutale Willkür! Wehrt euch gegen die richtige Antwort. Reicht euch ein in die Front des revolutionären Jungproletariats. Kämpft mit unter den blutroten Fahnen des KJVD. Stellt die fahnenbewusste Front der Siemens-Jungarbeiter den Segler und seinen Kollaborateuren entgegen, nur das kann die richtige Antwort sein. Jungarbeiter, rüdet zum 1. Mai! Jungarbeiterfort, 547.

Der Wein Gottes in der Schule

Bismarck. Wein ist zwar nichts Besonderes, aber immerhin auch nichts alltägliches. Der gebildete Wein aber, den die Fräulein in der Kirche zum Abendmahl nippen dürfen, ist etwas ganz Besonderes. Es ist das Blut Christi und bei dessen Genuss geht frommen Seelen der „heilige Geist“ von dem Kopf bis in die Füße und sie haben sich bis zum nächsten Abendmahl gewahrt. Auch die Fräulein von Bismarck wollten sich wiederum einmal leben an dem „Blute Christi“, und so wurde denn (es ist schon einige Zeit her) ein „heiliges Abendmahl“ eingeleitet. Das Schlimme jedoch ist, Bismarck bestatigt im Gotteshaus, was man (damit es die anderen nicht sehen) seinen Wein hinter dem Altar verschlucken kann, und so wurde mit der Schule vorlieb genommen. Ob hier um das Blut des Lehrers gekämpft wurde oder auf irgendwelche andere Art das Abendmahl vollzogen wurde, ist unbekannt, bekannt ist nur, daß der Wein nicht alle wurde und nunmehr modernlang seinen Weg im Lehrmittelschrank fand. Hier jedoch überließ die dort ein- und ausgehenden Schüler der „hölle Satan“ und sie ranzen von „Blut Christi“. Aus „heiliger Erkenntnis“ haben die Schulbuben dies nicht getan, denn dazu fehlt ihnen gegenwärtig noch etwas. Heilig sind sie davon auch nicht geworden, sondern nur benebelt. Rühr aber in dem Hirn dieser Knaben die Erinnerung an den „heiligen Abendmahl“ wach bleiben, dann wird es für sie ein leichtes sein, jetzt dummen Menschen für immer die Augen zu schließen und den Schwarzschiefer den Rücken zuzehren. So wie diese Sache gespielt hat, gibt es noch verschiedene Dinge, die wir einmal gründlich beleuchten müssen, doch davon in Kürze ein andermal. Es ist nicht bloß, daß wir unsere Kinder in die Schule schicken, wir müssen vielmehr bestrebt sein, dafür zu sorgen, daß sie eine bessere Schulbildung genießen. Den Schulreaktionären eine Antwort zu geben, dazu ist die beste Gelegenheit am 12. Mai. Gehl der Kommunistischen Partei, Liste 3, eure Stimme, denn sie ist die einzige Partei, die Schluß machen wird mit der revolutionären religiösen Volkserhebung.

Zugung der Kleingärtner in Bautzen

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag tagte in Bautzen der Landesverband Sachsen der Schreber- und Gartenvereine. Der Verband zählt 72.000 Mitglieder. Sonnabendnachmittag fand eine öffentliche Versammlung statt. Der Landesverbandsvorstand Dieze berichtete über die geleistete Verdienstleistung und die Aufgaben, die sich die Kleingärtner gestellt haben. Der Kleingärtner dient vorwiegend der Förderung der Volksgesundheit und Vindierung der Wohnungsverhältnisse. Mit der Entwicklung des Kleingärtner zum Familiengarten habe auch die Verbreitung der Schreberjungenpflanze im ganzen Lande gleichen Schritt gehalten. Auch auf dem Gebiete der Kleingärtnerarbeiten seien Fortschritte zu verzeichnen. Neben den Dauersanlagen würden aber auch die Pflanzanlagen in ihrer bisherigen Form noch eine Reihe von Jahren bestehen. Für beide Arten aber ist

Wichtiges Reichskleingärtnergeheimnis lebenswichtig. Der Verband verlange Unterstützung von Regierung, Gemeinden und dem Landesparlament. Nach Entgegennahme der

verschiedenen Berichte wurde ein Vortrag über Lage und künftige Gestaltung des Schrebergartenwesens gehalten. Der Inhalt dieses Referates wurde in einer Entschließung niedergelegt, der wir folgende Stellen entnehmen:

„Die am 6. und 7. April 1929 in Bautzen tagende 3. Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Sachsen der Schreber- und Gartenvereine e. V. in Leipzig, stellt erneut fest, daß das Schreber- und Kleingärtnerwesen ein wertvolles Mittel zum Wiederaufbau von Volk und Staat ist, besonders aber in dem industriereichen und dichtbevölkerten Lande Sachsen weitgehender Unterstützung bedarf und deshalb mit aller Kraft gefördert werden muß.“

Der Landesverband fordert von der Staatsregierung und dem Landtage: 1. daß der Geizigermut zur Abänderung des Allgemeinen Sächsischen Baugesetzes, der nunmehr seit fast vier Jahren bearbeitet wird, endlich und beschleunigt zur Verabschiedung gelangt und den entsprechenden Schlußfassen einer neuzeitlichen Siedlungspolitik der Forderung der Bereitstellung ausreichenden Kleingärtnergeländes umfassend Rechnung getragen wird; 2. daß zur Förderung des Schreber- und Kleingärtnerwesens und der Schreberjugendpflege ausreichende Staatsmittel bereitgestellt werden. Der Landesverband fordert von den Gemeinden, daß die Gemeindevorstände die Kleingärtnerischen Organisationen bei Errichtung und Unterhaltung der Anlagen ausreichend finanziell unterstützen.“

Diese Entschließung fand einstimmige Annahme. Die Entschließung zeigt, daß die Kleingärtner noch voller Illusionen über den Staat — den kapitalistischen! — sind. Sie müssen erkennen, daß sie nur etwas erreichen können, wenn sie gemeinsam mit den klassenbewußten Arbeitern kämpfen, d. h. wenn sie sich als Teil der großen Arbeiterbewegung fühlen und entsprechend handeln!

Die Bedeutung der Bewegung geht aus folgendem hervor: Die Zahl der dem Landesverband angeschlossenen Vereine beträgt 779 mit 71.980 Mitgliedern, davon sind nach Verufen geordnet 59.352 Arbeiter, 9.962 Angestellte, 11.755 Beamte, 7.509 selbständige Handwerker und Gewerbetreibende und 4.402 Ruhegehaltsempfänger und alleinstehende Frauen. Außerdem sind 10.001 Kleingärtnerbewirtschafter als Mitglieder dem Verband angeschloßen, von denen 8748 Gartenamortier sind.

Die gesamte in Sachsen Kleingärtnerisch genutzte Grundfläche beträgt 16.883.537 Quadratmeter, davon sind 2.177.448 Quadratmeter Eigentum der Vereine, 14.706.089 Quadratmeter Pachtland. Von dem Pachtland sind 6.221.718 Quadratmeter Gemeinland, 1.017.036 Quadratmeter Staatsland, 707.652 Quadratmeter Kirchenland und 6.739.675 Quadratmeter Privatland. Von dem Pachtland entfallen 13.458.592 Quadratmeter auf freibändige abgetheilte Pachtstränge ohne Sicherung durch Ortsregeln oder Bauabzugspläne, 598.729 Quadratmeter auf Zwangsparzellen und 650.768 Quadratmeter sind durch Ortsregeln oder Bauabzugspläne ausgewiesene Dauersanlagen.

Am Sonntag wurden alle anderen Fragen der Organisation erledigt, und die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Der alte geschäftsführende Vorstand wurde wiedergewählt.

Den Kleingärtnern sei gesagt, daß sie auf die jährliche Regierung und die bürgerlichen Parteien in bezug auf Erfüllung ihrer Wünsche keine Hoffnungen setzen können, wenn sie nicht entschlossen werden wollen. Auch die Sozialdemokratie tritt die Kleingärtnerbewegung nicht an. Nur in enger Kampfgemeinschaft mit der kommunistischen Partei wird es möglich sein, die Kleingärtnerbewegung wirklich im Interesse der breiten Volksschichten voranzutreiben. Das legt aber voraus, daß die Kleingärtner auch die Bedeutung der Landtagswahlen am 12. Mai richtig einschätzen und sich für die Liste 3 der kommunistischen Partei entscheiden.

Rundfunk

Freitag den 12. April

14.30: Volkshilfliches Orchesterkonzert. 15.05: Sozialerhebenungsbericht (Landesrat, Dresden). 16.05: Arbeit und Volkshilfsbewegung. 16.20: Bismarckausgabe und Jahresbericht. 16.30: English für Jungkommunisten. 16.45: Kleingärtner. 17.00: Vortrag: Sprache als Volksbewegung. 18.30: Mittags- und Vorkurs. 20.00: Die Welt und Theater. 22.00: Jahresbericht. 22.15: Kleingärtner. 22.30: Die Welt und Theater. 22.45: Jahresbericht. 23.00: Kleingärtner.

Auto-Fahrschule Bieberstein
Pirna: Dohnascher Platz 3
Pirna-Copitz: Bährs Hotel

Rubberbefohlung
auch auf gewöhnliche Schuhe
Schuhmacherei Eiler,
Pirna Oberer Durchstraße 10

Das Fahrgeld nach Dresden
Schaffen Sie sich schnell!
leicht und sehr preiswert:
Lederjacken / Anzüge / Mäntel / Sport-
bekleidung / H. Wäsche / Gardinen
Rich. Rußig, Pirna
Braustraße 11 — Telephon 582

Empfehle sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Paul Breßler u. Frau, Liebstadt

Trinkt Meißner Felsenkeller Cabinet

Gasthaus Alt-Zschella
empfeilt sich zur freundlich. Einkehr
Ang. Vereinszimmer noch frei.
Max Lofsch, Meißner

Rest. Jagdschloß Rumburg
Täglich Konzert und Tanz
Kristallgaststätte 208



Es gibt gute Margarine
es gibt bessere Margarine . . .

die Beste ist „Blauband“



Der proletarische Kulturkampf

Feuilletonbeilage der Arbeiterstimme

Aufstand der Glasarbeiter

Erzählung von Georg W. Bijet

Die Verhandlungen waren in später Nachtstunde abgebrochen worden. Ergebnislos. Ganz kurz schieden die Parteien. Die Unternehmer fuhren nach Gabling in ihr trautes Heim; in dumpfen Stühlen die Unterhändler der Glasarbeiter nach Möglichkeiten, einen Weg aus dieser Lage zu finden. Da war nichts mehr als die nackte, kalte Nacht zwischen den beiden Klassen.

„'s hat teen Zwad, zu sinn'. Ist uns stehen je druffe wie immer und rieh'n oof nich e Fuß. Wenn wir nische dun —“

Der alte Seibitz spielte nervös mit den Fingern, die von der Schleiße grau und mit vielen Rissen bedeckt waren, und blinzelte in die Runde der Umstehenden. Seit vierzig Jahren fast schiffte er Kristall, und nun auf einmal stand da eine Maschine, die diese Arbeit tat. Auf einmal war kein Schleißen einen Dred wert. Drei Duzend Menschen fragten so eine Maschine auf einen Dieb. Was sollten die Glasarbeiter tun? Ganze Dörfer wurden da arbeitslos. Ganze Dörfer ewig verdammte zu noch größerer Not. Ist da nichts, was Einhalt gebietet? Nein, da gab's nichts. Kein Gesetz widerlegte sich dem Felszug gegen den Untergang, die Ausrottung einer Industrie. Die sozialökonomische Regierung ließ gewähren. Solange die Glasarbeiter schwielen, schwang auch die Regierung.

Toch die Glasarbeiter ergriffen das Wort. Der ganze Gablinger und Reichberger Bezirk erhob sich zum Protest. Dann kamen die Verhandlungen, die die Empörung in noch härteren Maße belebte, und nun — da können die Führer noch einem Weg aus dieser Lage.

In Lannwald und Volcaun gährte dumpf der Jörn der erdöten, betragenen Glasproletarier. In dichten Haufen standen sie auf den Sitzen vor den verammelten Fabriken. Frauen und Kinder darunter. Diese Menschen pökelten wenig zu der prächtigen Landschaft. Wie eine Garde Hungergehaltem im zitterigen Grau verstaubter Lungen standen sie, mit harren Augen unter in die Runde schauend. Ruhig und verschlossen von Natur, trugen sie mit zusammengeklappten Händen ihr tägliches Joch. Nun, da das Unrecht, die Faust der Unternehmer, zu einem neuen vernichtenden Schlag ausholte, parierten sie den Angriff. „De Maschin'!“ Wie ein gelberber Horkruf ging es von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, sprang über auf ganze Dörfer und Ortschaften. Still lagen im ganzen Bezirk die Schleifereien und Polierereien. Nichts regte sich. Kein Schließ ward getan. Die Kraft des Wassers floß ungebraucht seine Bahnen.

„De Maschin'!“ Die Reformisten im Glasarbeiterverband einmachten neue Pläne. Konzeptionen an die Unternehmer. Kommissionen? Da plagte die Bombe.

Der junge Siebenichler schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Vorhängeklänge tanzte und lachte dem blassen Braden zu: „Und nich e Fuß kumm'n wir ih'n näher. Geh'n die non uns oder wir non he? Sie full'n kumm'n jege, full'n uns uff de Rnie fall'n, aber wir legen ihre Maschin' in Stide!“

„Braden schlenkerte mit den Armen: „Wer wird's aushalten? Ihr in euten kalten Stuben oder he in ihren Prochtstollen?“

„Die, die in ihren Prochtstollen ... die ... die, verredene full'n je uff der Strohe!“ lachte der alte Seibitz, und seine Gehalt geriet ins Jaden.

„Streik is Streik! Wir wollen, bis de dreidigen Schulte uns brauchen. Wir rieh'n fer Stid an. Und wo'n Reibel lieber de Nichte fliegt, da muß's full'n im Durfe. Wir full'n doch kein Bettelbunt, dett wir vor de Strohen uff'n Tisch ruffen.“ donnerte der Siebenichler, und die Runde der Umherstehenden und Strebenden pflichtete ihm eifrig bei.

Am Mittwoch waren die Streikbeschlüsse in den Dörfern der Glasarbeiter. Die Gassen waren voller Proleten. Eifrig floßen die Reden. Die ruhigen, verschlossenen Klauen der Schleiße waren jäh zum Widerstand erwacht. Verammelt blieben die Fabrikatoren. Nichts unternahm die Unternehmer. Dieses Schmelgen der Fabrikatoren war wie ein Gefährter, wie eine Vronoffation auf das Wort der Glasproleten.

Da ging das Feuer durch die Täler, überflutete die Wipfel der Berge und entzündete den ganzen Glasbezirk. „De Maschin' in Bege!“

Von Lannwald ging's aus. Die verammelten Tore wurden überrottet; in die Fabrikräume floß die fließende Blut und zerstückte ganze Lager der mit der Maschine bereitgestellten Schmirgels war. Voll tiefen Hasses wurden die Maschinen zertrümmert. Weiter ging der Besatzungssturm der ausgewerteten Proleten. Hier begann die Regierung zu sprechen. Auf einmal zur Wahrung der Interessen „seiner Staatsbürger“ Proleten waren keine Staatsbürger.

Ein Regiment Soldaten zu Pferde begann seine Herrschaft im Glasgebiet. 35 Kronen pro Tag Rand jedem Uniformierten auf der Stirn. Dafür ließ sich schlafen und prang tun.

Der Einschüchterungsversuch mißlang. Mit Steinwürfen gingen die verzweifelten Proletarier den Soldnern zu Leibe. „Nacht, daß ihr heeme kummt, ihr Reacht!“

Eines Tages wurden die Lager eines Fabrikanten gestürmt. Drei Soldaten hielten Wache, wurden überrottet. Von allen Seiten drückten die Arbeiter gegen die Gänge. Verärgerung kam, von irgendeinem Spiegel herbeigerufen, fuhr in die Menge, schob und verhaftete, hieb wie toll in die aufbrüllende Masse und trieb die Proleten mit geschwungenem Säbel aus dem Dorfe.

Bis in die letzte Nacht hinein warteten die verzweifelten Arbeiter im Gebirge, dann brachen sie schweigend in kleinen Gruppen ins Tal hinunter. Diese Lannwaldpöbel wogen in ihren Häuten. Alle räumten sie auf einen bestimmten Ort zu. Im geschützten Bestid lauerten sie auf einen günstigen Augenblick zum Sturm auf die Fabrik, in der die Gefangenen saßen. Langsam begann das Gorräden der Arbeiterheeres auf die Fabriklager.

Unruhig traten die Posten sich vor dem Tore die Beine in den Leib. Ihre Augen kreiften ängstlich die nächste Umgebung, versuchten im Dunkel Schatten zu erkennen und begannen energisch zu pfeifen, um sich Mut zu machen. Die Offiziere lagen im Schlaf. In halbwachem Zustande hockten Gefangene und Soldaten auf Strohmatten.

Um 12 Uhr fast griffen die Arbeiter an. Auf einen Pfiff Siebenichlers stürzten von allen Seiten die Proleten hervor und zannien mit erhobenen Stöcken gegen die Tore, überrotteten die erschrockene Wache, rissen ihre Waffen aus den Händen und schlugen sich einen Weg durch die Fabrikräume.

Der Hof der Proletarier trat über alles, machte vor nichts

halt. Alles wurde in Stücke geschlagen, in Scherben getreten. Die Wache der Gefangenen schob blindlings in die Masse der Anstürmenden, doch konnte sie dem starken Anprall der Arbeiter nichts weiter entgegensehen als ihr beschränktes Talent, zu schreien und zu morden. Die Gefangenen schlugen mit Stöcken und Glasstangen von hinten auf die Soldaten ein, die sich willenlos und um ihr Leben liehend ergaben.

Das ganze Dorf war erwacht. Die Offiziere brüllten und trieben die Soldaten gegen die Streiter, die der bewaffneten Front mit den dreifachen Gefangenen langsam auswichen und nach Vollbringung ihrer Tat Stief für Stief zurückgingen. Die Gefangenen waren befreit! Laut jubelten die Dörfer über die Niederlage der Soldaten.

Tage darauf kam von Reichenberg ein Regiment der Republikanischen Garde und begann in den Dörfern der revolutionären Glasarbeiter ein Terrorregime. Die Dorfstraßen dominierten Tag und Nacht wider von den Hüfen der Gänge. Die Autorität der Regierung Rand auf dem Spiel.

Zwei, drei nächtliche Erhebungen der Glasarbeiter wurden niedergeschlagen. Die Nacht der Fabrikanten war die Nacht der Regierung. Vierzehn Wochen dauerte der Belagerungszustand; vierzehn Wochen trugen die Proleten die Köpfe hoch, standen trotzig gegen jedes Anrecht, gegen jede Hundstelligkeit der Truppen sich wehrend. Dann begann wieder die Komödie und ihr tragisches Ende, die geborgten Rücken der Proleten schlichen sich schweigend nebeneinander her in den Schlaf der Glasöle. Was hatte es genügt? Die Maschinen wurden wie Pilze aus

„Wir sind rücksichtslos, erwarten keine Rücksicht von euch!“

Von Edegar Komjet

Man hat uns die Augen ausgehöhlet — und lebender fügen sie sich wieder ein.
Man hat uns die Haut zerhauen — und sie klafft weitbelebend.
Unser geistiger, gequälter, getrümmert, verzerrter, schmutz-gebildeter, unger ganzes Leib lebt lebendiger als alles bisher gewesene.
Wir wissen alles.

Unre Dummheit, die bergoch uns begrub,
Der Imperien und Feigen Wädhun.
Und daß dies nur die Erde:
Unterbrücker und Unterbrückte —
Und daß zwischen uns beiden nicht am heißen Risse geht
das Spiel.
In wen ist noch ein Gran Erbarmen?
Wer kann noch zühig krepieren wollen?
Wir kennen nur Mut,
nur gute Rücksichtslosigkeit, —
und dennoch heidlich klüsteres Rechnen.
Für die Herrschaft der Proleten.
Durch Blut und Leib.

Meuchlings ermordet!

Zwei Episoden aus dem Einmarsch der Rotgardien in München / Von Carolus

1. Hochenslang verdeckten sie sich hinter Garbinnen und gut verschlossenen Türen. Ihre ganze königlich-bürgerliche Tapferkeit verlor vor den Gewehnen der Münchner Arbeiterwehr.
Doch als sie, die sonstigenen Feindmänner, erfuhr, daß die Soldlinge des Sozialerzürers Koste vor München sich im Arbeitsmord übten, da frohen sie aus ihren Verstecken. Die schabigsten Kleider wurden angezogen und der Einbruch der Dunkelheit gingen sie niemals aus München gingen sie denn? Die verbotenen in einem Hof der Innenstadt lagen sie belommen, tranken sich Blut an und gründeten die Einwohnernetz.

2. Trauchen an den Balkenbänken aber lagen in Dred und Käste die letzten Rotgardien und trösten der Liebermacht angeblicher Arbeiterführer der Ordnung. Die Weihen rüchten immer näher. Eine blutige Spur zeichnete den Weg ihrer Belretana München. In Riegengruben und Kellern harrten die Opfer ihrer heilen Brutalität, Mütter und Kinder weinten und suchten ihnen in den Rücken.

Otto H. war ein toterer Rotgardist und bis zur letzten Minute auf dem Damm. Er war einer der wenigen Sozialdemokraten von 1918, die nicht dem Dred der Verhältnisse gehorchend, sondern in erster Linie kraft ihrer Überzeugung für die bürgerliche Mätereipolitik kämpften. Und bis zuletzt hielt er keine Patte in der Hand und ließ keine rote Armblinde und Uniform nicht verschwinden.

Am 24. April 1919, abends, lag er noch bei seinen vier Säbnen und der Mutter und gab den dringenden Auftrag: „Werde mich morgen früh pünktlich, ich muß um neun Uhr auf der Straße sein.“

Der nächste Tag, sein letzter Tag, war da. Ein Genosse holte ihn von der Wohnung ab. Die demische Habert im Korben der Stadt, seine Arbeitsstelle, lag er leit Wochen nun von außen an, denn er mußte die nach München führenden Bahnhöfen überwachen. Der Tag war kühl und noch. Erst schritten die beiden Kameraden über die Heiler und Weihen schon in ganz gefährlicher Nähe sind. Die Kälte trieb die beiden wieder in die Häuser zurück. In einer niedrigen Anekte war der Ort der Rotgardien. Dort wärmten sie sich auf und besprachen die Kampflage. Einige Stunden später war der unelle Erkundungsangang fertig. Von Korben piff ein fahler Wind. Wieder löschten die beiden Rotgardien über die Heiler. Nichts war vom Feind zu sehen. Das Gemisch schuberte, drückten sie sich gegen den Wind. Blinzel, nahe an einem niedrigen Heiden, hörte sich ein fester Ruf in den Wind. Er kam aus dem Gehörs, doch der Wind trug ihn weg, ohne daß sie ihn verstanden. Zwei Schulle frachten, zwei mutige Rotgardien liegen am Boden, von den leigen Kugeln der Weihen durchbohrt. Otto H. bekam einen Herzschlag und war sofort tot. Sein treuer Kamerad erhielt einen Schenkelbruch. Von verbotenen die Weihen.

Drei Tage lag der Wächter des Pulverturms auf die Leiche des Rotgardien herab. Niemand räumte sie weg. Da schaffte er sie in sein Wohnhaus. Er fand nur mehr die Papiere des mutigen Mätereipolitikers. Uhr und Geldbörse hatten die „Reformer München“ geraubt.

Die Mutter erhielt durch den Wächter des Pulverturms Nachricht von der Ermordung des Meuchlings. Unfähig liden ihr der Tod des Ernährers. Vier unmundige Säbnen hatten nun keinen Vater mehr!

Doch sie, die von Not und Sorgen gepeinigte Proletarierfrau, hielt den Kopf hoch. Sie verjuchte ihren Mann mit dem

der Erde und frohen die Lohndarbeit der Proleten, werten sie auf's Pfoster oder für wenige Pfennige an die Maschinen, die sie hielten und mit den Häuten zerhauen wollten. Die Soldaten zogen ab, mit gefüllten Taschen für ihre Lohndarbeit. 35 Kronen pro Tag und 14 Wochen Lohndienst! — — —

Der alte Glasarbeiter, der mir das alles in einfachen, unbedolkenen Worten mitteilte, gehört zu den Auszangerten, auf der Straße Gebliebenen. Sein Alter und seine Lunge, daran hapert's. Der Glasstau kopft sich wie Kohlenruß in die Lungen des Proleten. Da hilft keine wirzige Gadragsluft mehr. Verbrauchte Körper eignen sich nicht mehr gut für Reforbe freude Maschinen. Handarbeiter war er 37 Jahre lang — aber nun: Schneid die Schleiße in deine Haut, du Feindsmensch, Schneid die Schleiße, daß du nicht foetel frist! Schneid dir das Herz weg, daß es alle ist mit dir!

Er zitterte mit den Händen und blinzelte mich fragend an: „Det is teen nit zu denken. Det will een nit in de Kopf rin. Wir kenn' doch nit einlach uffs Pfoster fliegen. De Maschin' kann uns doch nit einlach fressen — nit einlach totbeihen! Wir misse doch noch e Wert habe uff der Welt — e lumpyge Wert!“

„Wert?“, sagte der Genosse, der mit mir von Reichenberg herübergekommen war, „Wert ist die Kraft in uns, zu schuffen! Wert ist die Dummheit in uns! Unlere trummen Rücken. Wert ist das Objekt oder das Subjekt, das den Profit folgt!“

„Wir müssen also zuerst den Wert umformen, Alter. Zusammengeklappt sind wir mehr als ein gebuldiger Dred. Zusammengeklappt sind wir ein Meer, eine gewaltige Masse, eine Welle, die auch die Kraft zu hegen hat!“

„Dann werden wir auch nicht mehr dazu danken, mit dem Knüppel gegen die Maschinen zu gehen. Dann werden wir auch nicht mehr zerstören, sondern erobern. Erobern, was die andern in ihren Händen haben — denn alles Geschaffene gehört den Arbeitern, ist unser Wert, gehört uns!“

Interwogen ins Reichshaus schossen zu lassen. Das geht leider nicht, denn die Weihen sind noch drinnen, bevor sie als Antwort. Daraufhin holte sie von Vater selbst unter Beihilfe des Schwagers und der Schwägerin auf einem geliebten Handwagen!

Die Hand he ist? Mit keinem alten Kammel bedeckt, lag der meuchlings Ermordete im Hofhaus des Pulverturms wächters. Mutig hobte das Hand an dem blauen Körper, und neben den Weihen waren ihm auch noch die Wüchselfel gelassen worden.

Die Weihen hatten bereits München „erobert“. Unbeliebte Nachbarn und zufällig des Wines Kommende wurden als „verdächtige Umstürzer“ erschossen.

Im Reichshaus des Hofriedhofs war bereits für die Ermordeten kein Platz mehr. Otto H. lag in der Reihe der Toten. Ein reichliches Begräbnis lehnte der Wache mit den Worten ab: „Für sich einen Mann habe ich keinen Segen.“ Er hatte aber schließlich doch einen, und zwar, als die Frau des Genossen H. die nötige Summe Geld hinlegte.

Zwei Reichswehrsoldaten holten den Leichenwagen ebenfalls durch das Reichshaus und beisehen sich ihre Blatopfer. Als sie die Leiche des Sportathleten Otto H. erschaffen, äußerte einer: „Du, heh mal, das war ein echter Sportathlet!“

Otto H. war ein echter Sportathlet! Seine vier Säbnen werden zusammen mit der revolutionären Arbeiterwehr auf dem Reich an ihrem Vater rächen ...

3. „Wer weitergeht, wird erschossen!“ Strafe für Strafe drangen die Rotgardien der Rotgardien durch die Arbeiterbezirke und durchsuchten jedes einzelne Haus, denn die Arbeiterwehr lag auf Kellern und von Dächern. War jemand am Fenster zu sehen, schon fragte ein Schuß und die Schelle zerplitterte. Nach neun Uhr abends durfte sich niemand mehr auf der Straße sehen lassen. In den Kellern und Speichern wurden Waffen perlicht und vernichtet. Jedes Weihen durchsuchten die Rotgardien und wehe dem, der demunziert wurde oder bei dem etwa gar Waffen gehoben wurden. Truppenführer die weißen Säbnen verhaftete Arbeiter ab, die Arme über dem Kopf geschlagen. Ihr Schicksal war besiegelt. Arbeiterleben galt den Rotgardien nichts!

Ein alter Arbeiter, halb taub, halb stumm, imob einen Handkoffer durch die Schwebinger Straßen, gerade als die Berufsänder einlagen. Er mußte nicht, was und warum und fuhr geradewegs durch die Totenleiche der Weihen. In Hausüren fanden Reupierige, Bürgerfrauen belenkten die „Reformer“ und alte Tonica und Dienstboten winkten mit Lächeln und Handtüchern aus den Fenstern. Die Weihen drohten ihre blutigen Bajonette auf die Seite, liehen den Mann durch und pendelten freundlich. Blide an die Hingelassen schenkenden Bögenninen. Der Alte war nun schon fünfzig Meter hinter den Posten, als viele ihn plötzlich bemerkten. „Halt!“ Wie ihm ein junger Weihenpart, der offensichtlich erst die Schulmüsse mit dem Stahlhelm vertauscht hatte, nach. Der Alte hörte nicht. Er hörte auch den Schuß nicht. Er lächelte bloß, wie ihm die Kugel von hinten in den Körper drang. Mitleidige Leute schleppten den meuchlings Ermordeten in den Hausflur und gaben sich dabei selbst der Gefahr preis eine Kugel der „Reformer München“ lären zu müssen.

Zwei Beispiele aus der Praxis des Bürgerkrieges! Rücksichtslosigkeit war und ist die Taktik der bewaffneten Bourgeoisie und muß auch zur Taktik der bewaffneten Arbeiterklasse werden! Dann erst kann es seinen April und seinen 1. Mai 1919 mehr geben!

F
Sobe
 Bekleidung
 ...
enschaft
 ...
gs-Anstalt
 ...
Uliemann
 ...
uge
 ...
leidung
 ...
edern
 ...
Reservier
 ...
mann
 ...
Strabe 129
 ...
adori
 ...
hohofstr. 29b
 ...
und Fabrik
 ...
Strabe 129
 ...
mann
 ...
Strabe 129
 ...
gasse 6-8
 ...
erstraße 2
 ...
erstraße 12
 ...
Humboldtstr.
 ...
erstraße 2
 ...
timme!

An alle Kameraden des KZB und der Roten Jungfront!

Kameraden! In wenigen Wochen marschieren die tote Front nach Hamburg, um zum 5. Reichstreffen mit dem gesamten internationalen Proletariat erneut das Kampfgelände gegen Faschismus und imperialistischen Krieg abzulegen. Bereits schon jetzt kündigt der Berliner Polizeipräsident Jürgel an, daß am 1. Mai das demonstrierende Proletariat mit dem Polizeiknäuel auseinander geschlagen werden soll. Die SPD- und Gewerkschaftsführer sind mit den Maßnahmen ihres Parteigenossen einverstanden und werden in aller Stille und Verschwiegenheit den 1. Mai feiern. Der 1. Mai ist Kampftag und soll zugleich der wichtigste Auftakt für die Landtagswahlen am 12. Mai, sowie für das internationale Treffen zu Pfingsten in Hamburg sein. Jedem Kamerad steht die Pflicht zu, sich mit seiner ganzen Kraft einzusetzen, um den bevorstehenden Aufgaben gerecht zu werden.

In allen Ortsgruppen und Abteilungen ist es an der Zeit, vom 15. April bis zum 1. Mai einen Appell durchzuführen, wo über die Aufgaben zur Landtagswahl und zur Steigerung der Aktivität Stellung genommen wird. Auch muß eine Kontrolle über die ausgegebenen Teilnehmerlisten durchgeführt und ein Bericht über die Teilnehmerzahl gegeben werden. Im Betrieb und in den Sportverbänden, kurz überall dort, wo Arbeiter zusammenkommen, ist auf die Bedeutung der internationalen Treffen hinzuwirken.

Küßt zum internationalen Treffen!
 Verfaßt die Arbeit für einen Sieg der revolutionären Arbeiterpartei, der KPD!

Demonstriert am 1. Mai für Diste 5!

Gaulführung Opladen des KZB.

Beginn des englischen Wahlkampfes

London. (Fig. Drahtbericht.)

Die Wahlkampagne hat endlich begonnen. Sie wurde mit der ersten durch Radio verbreiteten Wahlrede des Kandidaten Wortington Evans eröffnet. Die Hauptaufgabe der Verbreitung der Wahlreden durch Radio spiegelt deutlich die Heuchelei der kapitalistischen Demokratie, die der Regierung die doppelte Zeit gemährt, die die anderen kapitalistischen Parteien einschließen. Die Labour Party, in ihrer Werbung haben die Kommunisten sich davon völlig ausgeschlossen. Die Liberale Partei und die Labour Party haben bereits gegen die ungleiche Behandlung protestiert.

Die Presse berichtet, daß insgesamt bereits 1640 Kandidaten, darunter 580 Konservativen, 495 Liberale und 565 Kandidaten der Labour Party offiziell anerkannt worden. Die Kommunistische Partei kandidiert in 25 Wahlkreisen mit einem Programm, das sich gegen die Zusammenarbeit der Labour Party mit den Kapitalisten richtet und für eine revolutionäre Arbeiterregierung eintritt. Die Regierung beabsichtigt, das Parlament am 10. Mai aufzulösen, zu welcher Zeit auf Grund des neuen Gesetzes 3 Millionen Frauen zum erstenmal das Stimmrecht haben. Die endgültige Aufstellung der Kandidaten wird am 20. Mai, die Wahl selbst am 30. Mai stattfinden.

Die Angst vor dem Kommunismus

Wegla. (Inprekorr.)

Eine Gruppe reaktionärer Parlamentarier hat den Versuch unternommen, den Abgeordneten der KPD Mexikos, Hermann Labadie, aus dem Parlament zu befechtigen. Diese Gruppe brachte einen Gesetzentwurf ein, der die Säuberung des Parlamentes von allen Elementen fordert, die mit Rebellen sympathisieren. Als Hauptargument gegen Labadie führen sie an, daß dieser, als Präsident Hoover auf seiner amerikanischen Wegla die eine amerikanische Jagde schwandte, die die Truppen des Anführers der Aufständischen in Mexiko, den amerikanischen Interventionstruppen abgenommen hätten. Die KPD Mexiko organisiert eine Protestkampagne.

Die Regierung des Staates Jalisco verweigert den kommunistischen Abgeordneten Perez, sowie den Sekretär des Gewerkschaftsbundes von Jalisco, Genossen Contreras, des Landes. Im ganzen Bereich des Staates Jalisco ging die Polizei ähnlich gegen die kommunistische Partei, sowie den linken Flügel der Gewerkschaften vor.

Berliner Polizei-Kriegsplan zum 1. Mai

Die Welt am Abend ist in der Lage, den Kampfplan des Berliner Polizeipräsidenten zur Verteidigung der Maidemonstrationen der Berliner Arbeiterklasse bekanntzugeben. Unter der Leitung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel, des berüchtigten Polizeipräsidenten Dr. Weig und der Kommandeure der Polizei wird gegenwärtig ein großartiger Kriegsplan ausgearbeitet, um alle Demonstrationen am 1. Mai mit Gewalt zu verhindern. Die Einzelheiten dieses Planes erinnern an die blutigen Zeiten Kootes, als es die Spartakisten und Berliner Arbeiter niederzuschlagen, um der Konterrevolution den Weg zu ebnen.

Das Territorium von Groß-Berlin

Wird in einzelne Kampfzonen gegliedert, jeder Kampfzonen wird von einem höheren Polizeioffizier geführt, der verschiedene Hundertschaften und liegende Kommandos, die alle schwer bewaffnet sind, zum künftigen Eintreffen zur Verfügung hat.

Es ist die Aufgabe von verschiedenen Feldtelefon-Apparaten in Berliner Straßen vorzulegen, um sofort mit dem großen Generalstab der Jürgel-Polizei am Alexanderplatz in Verbindung zu treten und nötigenfalls Verstärkungen herbeizurufen. Außerdem werden am 1. Mai:

Beobachtungsflyzeuge der Polizei über Berlin

freien, um irgendwelche Ansammlungen funktionseleganter sofort dem großen Generalstab am Alexanderplatz zu übermitteln, der dann sofort bereitgestellte Hundertschaften in Volkswagen in die betreffenden Stadtviertel entsendet.

Ferner ist die Abriegelung ganzer Stadtviertel vorgehoben, um von vornherein größere Massenansammlungen zu verhindern. Von allen Dingen sollen alle Zugangsstraßen zu den Treptower Wäldern rigoros abgesperrt werden. Alle Anmarschstraßen vom Westen und Osten, Norden und Süden sollen durch Polizeihundertschaften belegt werden.

Wie eine Bombe eingeschlagen



dat der Schandentwurf des sozialfaschistischen Innenministers Speiser gegen die KPD und den KZB. Aus allen Teilen Deutschlands heigern sich die Anmeldungen der Delegationen aus Betrieben und proletarischen Organisationen und Betrieben, Masseneintritt in den KZB und Massenmobilisation zum Roten Internationalen Kampfmarsch muß die Antwort der proletarischen Massen an die sozialfaschistischen Handlanger der Reaktion sein.

Der KZB lehnt dem proletarischen Vaterland für keinen sozialfaschistischen Korb 3 Volkstraktoren, die in Hamburg feierlich übergeben werden. Die Belegschaft eines jeden Betriebes, die Mitgliedschaft aller mit dem KZB betriebs- und inoperativen Organisationen muß es als ihre proletarische Ehrenpflicht ansehen, durch Zeichnung von Beträgen auf das Politische Konto:

Ernt Thälmann - Internationales Treffen der Roten Kampfkämpferorganisationen - 3. Reichstreffen, Hamburg, Pfingsten 1929 - Konto Nr. 43.093, Volkshausamt Berlin, beizulegen. Alle Beträge werden in der Roten Front quittiert.

Nieder mit dem Speiser-Ernt!
 Heraus zum Internationalen Kampfmarsch in Hamburg!

Selbst höhere Polizeioffiziere hegen Zweifel, ob die Kräfte der Schupo ausreichen, um das zu verhindern, was nicht einmal dem fälligen Militär gelingen ist, nämlich die Arbeiterklasse am 1. Mai von der Straße fernzuhalten. Gegenüber allen Bedenken beharrt Jürgel darauf, daß das gefasste Ziel unter allen Umständen erreicht werden müsse. Nach diesem Kriegsplan wird:

Berlin am 1. Mai eine Stadt in Waffen

sein, Berlin einem Heerlager bewaffneter Kräfte der bürgerlichen Staatsmacht gleichen, wie in den schlimmsten Zeiten Kootes. Die Gewerkschaftsbureaus unterstützen diese Polizeipläne, und versucht schon jetzt, die reformistischen Betriebsräte zu mobilisieren, um die Demonstrationen am 1. Mai von innen heraus unmöglich zu machen.

Die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten und erst recht die anderen Polizeipräsidenten in anderen Städten Deutschlands werden sich den Kriegsplan Jürgels zum Vorbild nehmen, um in ähnlicher Weise die Maidemonstrationen der Arbeiter in den anderen Städten zu verhindern. Die Arbeiterklasse soll am 1. Mai nicht gegen die verbrecherische Koalitionspolitik und gegen den Spaltungsplan der reformistischen Bureaus, nicht gegen die Kriegspläne des internationalen Kapitals und nicht für eine Verbrüderung und entschlossene Unterstützung der Sowjetunion demonstrieren. Die entschlossenen Vorbereitungen der Konterrevolution zeigen dem deutschen Proletariat, was für große Schwierigkeiten zu überwinden sind, um trotz des Terrors der Konterrevolution die Maidemonstrationen durchzuführen. Die sozialdemokratischen Minister und die reformistische Gewerkschaftsbureaus haben erneut ihren Burgfrieden mit der Bourgeoisie geschlossen, um dem Anturum des Proletariats gemeinsam entgegenzutreten. Trotz dieser Veruche wird die Arbeiterklasse in Deutschland, voran das Berliner Proletariat, der Traubourgeoisie und den sozialdemokratischen Faschisten beweisen, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz die deutsche Arbeiterklasse ihre internationalen Pflichten kennt.

Das deutsche Proletariat wird am 1. Mai unter Führung der Kommunisten demonstrieren!

Gegen die Rote-Hilfe-Spalter

Ausschlüsse von Brandleristen aus der KPD

Wegen Verstoßes gegen die Ueberparteilichkeit der Roten Hilfe und schwerer Schädigung der Organisation wurden durch den Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands in seiner Sitzung vom 8. April aus der Roten Hilfe ausgeschlossen: Jakob Schlar, Artz Alwein, Adolf Ehlers, Willi Nordmeyer, Dr. Minna Glade, sämtlich in Berlin, Willi Reisen und Franz Casler in Bremen; Erich und Paul Böttcher, Alfred Schreiber, Leipzig; Max Wäster, Breslau; Max Strobel, Düsseldorf.

Dem Zentralvorstand lagen eine Reihe von Beweisen vor, daß die ausgeschlossenen Funktionäre der Roten Hilfe die Brandlergruppe in ihrem Bestreben unterstützen haben, den Kampf gegen die kommunistische Partei in die Rote Hilfe zu tragen und daß die vier erstgenannten Sekretäre des Zentralvorstandes bereits bei der Spaltung der Roten Hilfe vorbereitet hatten. Aus den Rote-Hilfe-Bezirken kommen die schärfsten Proteste gegen das organisationschädliche Treiben der Brandleristen mit der Forderung ihres Ausschlusses aus der Roten Hilfe. Es ist bereits bis auf den Regier. Schließen gelungen, die Brandleristen aus den führenden Funktionen zu entfernen.

Gegen die tschechischen Liquidatoren

Die Genossen Emerald und Kreibitz gehen folgende Erklärung ab: Wir verurteilen entschieden das Vorgehen der 26 Mitglieder der Parlamentarisation, in deren Erklärung wir eine Unterfütterung der Liquidatoren und eine schwere Schädigung der Partei erblicken. Wir betrachten es als selbstverständliche Pflicht aller Kommunisten der Tschechoslowakei, das Jk der Partei bei der Durchführung der vom Parteivorstand beschlossenen politischen Linie, welche den Beschlüssen des 6. Weltkongresses der Kommintern entspricht, zu unterstützen.

R. Kreibitz, S. Emerald.

Verantwortliche Redaktionen: Die Politik, Hans Reichhammer; Die Gewerkschaften, Richard Bockler; Die Arbeiter, Paul Grotz und Sperr; Die Frauen, für den Internationalen, Walter Buxter; Jüdisch in Dresden, Deibel; Die Arbeiter, Deibel; Die Arbeiter, Deibel.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Copyright in Deutschland, Ruhr-Ges.

So langweilig und leicht hatte er sich die mehrheitlich politische Mitgliederversammlung nicht vorgestellt. Nein, diese Versammlung, hier in der Ruhr, und zeitungslesenden Philister hier haben ganz gewiß keine neue Welt auf. Er hatte auf eine falsche Karte geist. Um so leichter gab er sie zurück. Jetzt spielte er Trumpf! Was!

Unausgeglichen nahm er seinen Hut und verkrümelte sich zur Tür hinaus. Merkwürdig, draußen im Korridor ging es um so lebhafter zu. Er blieb einen Augenblick stehen, denn man diskutierte über den schlechten Versammlungsbesuch, der nur knappe fünf Prozent der Mitglieder betrug.

Ich sage euch, das sind nur die Folgen der verfluchten Koalitionspolitik! Und wenn dann solche Geschichten wie auf 'Kote' geteilt werden, die unsere Partei mit Schiffsweilen bedeckt, da soll erst mal der geboten werden, der das den Kumpeln 'Kotz' rief aufgeregt ein alterer Arbeiter, dem ein zu früh ausgegangener Sprengschlag die ganze linke Gesichtshälfte entweicht hatte.

Die werden schon alle wiederkommen, Genosse zur Linken, wir müssen als Regierungspartei auch den Rat zur Unpopulartät haben. Wenn die Massen sehen, daß es im ganzen vorwärts geht, wird sich auch das Parteilieben wieder begeben, tröstete ein Mann mit unzerfendbarer Beamtenphysiognomie.

Etwa die fünfundsiebzigste Stammzeitung? spottete er an der.

Zur Linken wurde noch aufgetrocknet.

An dieser Sorte Mut, lieber Genosse Trimbom, hat es bei uns leider noch niemals gefehlt. Sie sollen sich, man in den Betrieben hinsetzen und das vor den Arbeitern verteidigen. Wir müssen gar nicht mehr, was wir den Unabhängigen, Kommunisten und Unionisten sagen lassen. Das merken Sie in Ihrem Burea und unsere Genossen oben natürlich nicht. Aber dafür werden wir bei den Herrn Direktoren um so angelehener, das Himmel! Unter alter August Bebel sagte mal: Wenn mich die Wagner loben, habe ich früher eine Dummheit gemacht! Und ich

fann mir nicht helfen, bin ja nun auch keiner von den jüngsten mehr, ist so organisiert. Aber ich meine, wir machen eine Dummheit über die andere!

Eine hässliche Frau mit hart ergrautem Scheitel, von den anderen mit Genossen Robitz ergründet, widersprach lebhafte. Wenn man Genossen zur Linken hört, meint man, einen Unabhängigen vor sich zu haben. Unsere Genossen sollten sich in die Betriebe nur etwas mehr Mut mitnehmen und sich da an den Spartakisten ein Beispiel nehmen.

Verstehe es man bei deiner Suppenküchenbelegschaft, spielte der Bergarbeiter gereizt auf die Tätigkeit der Kriegswitwen in der Wahlhelferrolle an.

Nicht nur die Robitzler machen uns Schwierigkeiten, sogar die Weisen kommen wieder herauf und sagen: Sieh mal, was haben euch nun die Sozialdemokraten gebracht? Was es früher nicht viel besser! Ich kann euch sagen, daß die Schwarzweigen seit einiger Zeit hier eine mächtige Propaganda entfalten. Wenn jetzt die Wahlen zu den Betriebsräten kommen, werden wir Ueberzahlungen erleben. Von den Reichstagswahlen gar nicht zu reden, nahm ein Mann in Sitzhosenform den Wort.

In diesem Augenblick fiel eine Stimme vom Ganggang: Genossen, alle zurück! Es ist eben eine sehr wichtige Nachricht eingetroffen. In Berlin soll die Kraterung angeht sein!

Es bedurfte keines besonderen Hinweises zur Gile. KZB trönte, aufgeregt durcheinanderberührend, in den Saal. Vorn beim Rednerpult lag Robi Rele eben in höchster Nervosität den Poletot aus, Overlath läutete anhaltend mit der Schelle.

Bitte um Ruhe und Plak zu nehmen! - 'Parteilosen!' rief er mit feierlicher Stimme, Genosse Rele wurde jedoch von unheimlich berechtigten Parteigenossen, Nationalversammlungsbeteiligten, Genossen Großmann, Mitglied der Nationalversammlung, antelephoniert.

Was's doch jetzt! Was gib's denn? riefen einige Ungelehrte. Overlath machte eine abwehrende Handbewegung, holt tief Luft und fuhr mit derselben Stimme fort:

Parteilosen! und Parteilosen! In dieser Zeit des mühsamen Wiederaufbaues, wo sich die deutsche Arbeiterklasse, ihrer Pflicht bewußt, unter Führung ihrer berufenen Vertretung, der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften, das Zerstückte wieder aufbaut - denn Schanden kann man nicht sozialfaschisten - Parteilosen und Genossen - da wagen es in dieser Zeit des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes die Kommunisten wieder einmal, einen ihrer von Moskau empfohlenen Vorträge in Szene zu setzen - - -

Stürmische Rufe: 'Was! hört, hört! An die Wand mit den Fausthämern!' erschollen. Zudem, der an der Tür stehen geblieben, erkannte die vorhin noch so schläfrige Versammlung kaum wieder. Alles war aufgeprungen, Frau Robitz freuchte wie eine Trännaige.

Bestrebt beobachtet Overlath den Erfolg seiner Worte, wurde aber von Rele mit den Worten: 'Du bist ein Mol!' unjählich beiseite gestoßen.

Bitte um Ruhe, Genossen! Alles sehen!

Nur langsam edhte der Sturm ab.

'Parteilosen!' begann Rele mit ernter Stimme. Dem Genossen Overlath ist jedoch ein kleiner Irrtum unterlaufen. Der Vortag kommt diesmal nämlich nicht von links, sondern - hier verluhte er zu lächeln - Abwechslung muß auch mal sein - von rechts! Eine Gruppe von politischen Arbeitern und militärischen Desperados, hinter denen aber, (sollt nicht bereits seit, keine politische Partei steht, hatte schon alle Vorbereitungen getroffen, um die Regierung zu kürzen und eine militärische Gewaltherrschaft aufzurichten. An der Spitze dieser Bewegung stehen der Generaladjutantdirektor Kapp, General Lüttich und der Hauptmann Vart. Die Regierung ist seit entflohen, Gewalt mit Gewalt zu begegnen und hat gegen die bekannten Führer bereits Schußbefehle erlassen. Die Regierung ist vollkommen Herr der Lage, um so mehr, da Reichswehrminister Genosse Koste ihr die Verfallungstreue und Zuverlässigkeit der Reichswehr bürgt. Alle übrigen Reichswehrgeneräle haben bereits offiziell das Vorgehen des Generals Lüttich mißbilligt, so daß hinter den Kulissen nur einige Balkenformationen, die sich aufzulösen weigerten, stehen. Zur Beunruhigung liegt dabei keinerlei Anlaß vor. Ueberdies hat Genosse Heine als preußischer Innenminister die Mobilisierung der Einwohnerwehr angeordnet, damit bei etwaigen Anrufen der Schupo des Eigentums gewahrt bleibe. Genossen! Wir erklären getreu unserer Parole: die Republik gegen links und rechts zu verteidigen, daß wir in dieser Situation genau so wie Januar und März vorgehen, wo es nie schlimmer ausah, unseren Mann stehen werden. Für uns Sozialisten heißt es da - und da gib's ja eigentlich keinen Unterschied der Partei - bereit sein, in alles!

Es ist schwer, den Eindruck dieser Richtigstellung zu schildern. Nur allmählich wich die eingetretene Erstickung, man hörte halblaut Bemerkungen: 'So ist's richtig!' und 'So mußte es erst kommen!'

Zur Linken rief Overlath zu: 'Hab ich's nicht immer gesagt, daß wir einen Rechtsputz kriegen? Nun bist du doch!'

Roter Presseabend

Freitag, den 12. April, im
Künstlerhaus, Grunaer Str.

Programm:

1. Einleitung
Ruf-Front Blasorchester
2. Rote Raketen / Neues Programm / Ansprache: Renner
3. Aufführung des russischen Riesentanzes:
„10 Tage, die die Welt erschütterten“
4. Konzert des Blasorchesters
Friedrichstadt

Eintritt 50 Pf.
Beginn 19³⁰ Uhr

Gemeinschaft proletarisch. Freidenker
Gruppe Dresden-Löbtau

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Genosse
Franz Hoffmann

Am Donnerstag 25. verstorben ist. Die Einäscherung erfolgt Freitag, den 12. April, 12 Uhr, im Krematorium zu Falkwitz. Es wird ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

Vertreter

für unsere erfindungsreichen
Dürkopp-Haushalt-Nähmaschinen

erweist höchste Präzision, täglich Geld. Sparleistung zuzüglich. Umsatz leicht durch schnelle An- und Entzählungen sowie größte Ausbesserungsmöglichkeit. Vorleistung vormittags mit Antriebsapparat erhalten.

Weber & Sohn G.m.b.H.
Dresden-A., An der Kreuzkirche 1, III

Sämtliche Möbel

für Zimmer u. einstell. - alles Sie preiswert bei der Firma
Hermann Proitze, Tischlermeister
Pirna, Breite Straße 4, kein Laden, Seitengebäude
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Achtung!

Empfehle sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
zu sehr billigen Preisen

Arthur Silbermann
Fleischmstr., Pirna, Barbiergasse

Tabakwaren

sowie Raucherzigaretten findet man in großer Auswahl im Spezialgeschäft
O. KOHLER, PIRNA
Niedere Burgstraße
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Schuhbesohlung

Herren 40 Mark, Damen 30 Mark, nur bei
Großschuhreparatur Ago
Pirna, Waisenhausstraße Nr. 14

Frinds Opelräder
für Herren **98.50 RM.**
für Damen **105.50 RM.**
Pirna, Breite Straße 12

erstklassige
Fahrräder, Motorräder, als
B. M. W. - D. K. W.
Ardie, Imperia, D-Rad
Auch auf Patentzahlung 20% Berücksichtigung
und Vorführung ohne Verbindlichkeit. Große
persönliche Reparaturwerkstatt
Willy Haak, Fahrzeug-Haus
Pirna-Copitz, am Rathaus

à Stück
Frische Eier 10 Pf.
Frische Butter 90 Pf. empfiehlt
M. Leppert, Pirna
Markt, Schuhgasse 15 und
Waisenhausstraße 14

Leibinden v. 3⁷⁵ an
Hüftformer von 1,90 an
Brusthalter von 0,75 an
sknt. hyg. Freizeit wie Spielkassa, Spielapparate usw.
Grete Wemme, Pirna, Barbiergasse 18

Täglich frische Grünwaren
Blumen für Freud u. Leid
empfehlen zu blühenden Pflanzen
Martha Tierigen Lebensmittelläden
Pirna, Zöpferstr. 1

Restaurant
„Stadt Dresden“
Niedersedlitz
Morgen Freitag
SCHLACHTFEST
Es laden hierzu ergebenst ein
Paul Kreitzschmar und Frau

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind in Bettwäsche sich einig sind

Alle kaufen sie billig im Fraueneck!

| | | | | | |
|--|---|--|---|--|--|
| Bettuch prachtvolle Nees-Quil, 225 cm lang, m. Hoch- saum 2.95 | 1 Garnitur Linnen 1 Bezug, 1 Kissen, bestickt 5.50 | 1 Garnitur Linnen best. Einsteife 2 teilig 9.60 | 1 Garnitur Damast 3 teilig Mischstreifen 14.00 | 1 Garnitur Stangenlaken pa. Bandstreifen, 1 Bezug, 2 Kissen 9.60 | Überschlag- laken reich bestickt, preis, vorzügliche Qualität 5.95 |
| Bettuch pa. Linnen, 225cm lang, m. Hochsaum 3.25 | 1 Garnitur Bettzeug in rot kar., ge- acht rot 6.80 | 1 Garnitur Linnen wunderschön mit Stück-Einstiefe, 1 Bezug, 2 Kissen 12.50 | 1 Garnitur Damast 1 Bezug, 2 Kissen prachtvolle Quil 10.00 | 1 Garnitur Stangenlaken ganz schwere Spinnweben- Qualität 1 Bezug, 2 Kissen 13.80 | Überschlag- laken Doulwarenschick mit Hochsaum, blühende 6.80 |
| Bettuch bestes Haushalt, ganz vorzüglich in Qualität 3.95 | 1 Garnitur Nessel gr. schwere Quil, 1 Bezug, 1 Kissen glatt, 1 Kissen, best. 8.55 | 1 Garnitur Damast ganz neue Muster 1 Bezug, 2 Kissen 12.00 | 1 Garnitur Seiden- damast prachtvollschö- ne Quil, 3 teilig 21.00 | 1 Garnitur Stangenlaken ganz schwere, ausgewaschen, Warm 3 teilig 15.00 | Überschlag- laken das Beste in Qua- lität, mit Sticken- rei, Einsteifen und Hochsaum verziert. 9.60 |

Wäsche- und Baumwollhaus
Fraueneck 5%
Spar-
mark-
Rabatt
Schössergasse 9
am Altmarkt 130442

Volkschor Weinböbla und Umgegend

Mitglied des D. A. S. G. Leitung: Herr Heinrich Stubbe, Coswig

Sonntag, den 13. April 1929

Großes Gesangs-Konzert

im Zentral-Gasthof Weinböbla

Mitwirkende: Fr. Störmer, Konzertkapelle, Dresden-Klotzsche, Sonora
Meißner Männer-Gesang-Verein mit Frauenchor / M.-G.-V.
„Freie Sänger“, Meißner - Volkschor Gauernitz / Volks-
chor Freundschaft, Meißner-West, Volkschor Brockwitz-
Niederwitz, Volkschor Coswig / M.-G.-V., U. edwigstr. mit
gemischtem Chor, Großschale, M.-G.-V., Einigkeit, Lum-
matzsch, Instrumentalkonzert der Musik-Linde Weinböbla
Nach dem Konzert kleiner Ball
Rauchen während der Vorzüge verboten - Anfang Punkt 19 Uhr



Küche, allernoch, extreme Sperrholzausführung, Kiefer, in natur
weiß, alle mit besten Linoleum belegt, 1 Büttel, 1 Tisch, 1 Wand-
regal, 2 Stühle, 1 Klappstuhl, 1 Handtuchhalter von RM 240,- an
Mo Möbelwerkstätte Gustav Graf, Pirna, Reichenstraße Nr. 4

Erstklassige
Herren-Räder
Halbpreis, nur 75,80, 88,98 M.
Garantie
als sofortige Kasse (10% Rabatt)
**Herren- u. Damen-
Räder**, gut erhalten, 25,
30, 35, 45, 50, zu verkaufen
Dresden-Nostadt
Gypellstraße 19, I.

Drogerie
Photohaus
Kronprinzenplatz
Dresden-Löbtau
Gut und billig

Ein-u. Verkauf
Kleiderwaren, Hüden
sonstige, Vertiko, Güten
sola, Unalsonque,
Scherbitch, Fische, Süß-
Speise, Küchenutensilien,
Küchenreinigung, Bettst.
mit Matz., Federbetten etc.
Wodka, Palmstr. 31, pi
Brennerei Feinbrennerei

Sämtliche alkoholfreie
Biere
Kampff Hofhaus und
Kantina
Kurt Noack
PIRMA
Bahnhofsplatz

Alle
Lebensmittel
äußerst billig!
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
Pillnitzer Str. 11

Alle
**Lebens-
mittel**
billig
Wih. Baegé
Pirna

Lebensmittel
Gemüsewaren
Delikatessen
äußerst billig
H. Ludwig
Copitz
Hochstraße 1
6 Proz. Rabatt

Das Programm
der
Kommunistischen
internationale
kauft jeder Genosse
im
Literaturvertrieb
Viktoriastr. 21

**Blumen-
Garten-
Feld-
Samen**
alle
Düngemittel
Schutzmittel
Hauswald
Pirna, am Markt

Chr. Roscher
Kolonialwaren
Feinkosthandlg.
Zachschwitz, Petruswalder
Leandstraße/Elisenstraße
für jedermann 7 1/2% Rabatt

Ämtliche Bekanntmachung
- Ottendorf-Ostritz -
Wegen vorzunehmender Reinigung der Diensträume im
Kathhaus bleiben diese am
Montag dem 15. und Dienstag dem 16. April 1929
für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Zur Erledigung dringender Angelegenheiten sind geöffnet:
a) die **Stadtkasse**, Dienstag den 16. April d. J. 11-12 Uhr;
b) das **Stadtsamt**, Montag den 15. und Dienstag den 16. April
d. J. 11-12 Uhr.
Ottendorf-Ostritz, den 4. April 1929.



„Warum gerade
diese Zeitung?“

Weil ich weiß, daß der Hauptkonsument die werktätige Bevölkerung ist
Darum erscheinen meine Inserate regelmäßig in der
Arbeiterstimme

Am Freitag, 12. Mai, 14 Uhr
eröffne ich die neuen Räume
Markt 14
Schössergasse 1
(früher Spielwarengeschäft Schubert)

8 Schaufenster geben Ihnen ein Bild von
der Reichhaltigkeit meiner Läger und von
der Preiswürdigkeit der einzelnen Artikel!

Im Vertrauen darauf, daß sich mein Um-
satz wesentlich steigern wird, habe ich die

Preise in allen Abteilungen
herabgesetzt
getreu meinem Grundsatz:

Großer Umsatz, kleiner Nutzen!

W. Jurmann
Pirna, Markt 14, Schössergasse 1
Damen-, Herren- und Knaben-Bekleidung
Herren-Artikel